

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 5

DIE HIERARCHIE

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

DIE HIERARCHIE

1. Evolution im gesamten Universum	4
2. Existenz höherer Wesen	
Mensch nicht das höchste Wesen	6
Höhere und niedrigere Lebewesen	7
Die höheren Stufen	8
3. Verbindung mit den höheren Stufen	10
4. Leitung durch die höheren Stufen	12
5. Jakobsleiter: Geistige Hierarchie	14
6. Nachfolge	
Führendes Prinzip	16
Den Meistern folgen	18
7. Lehrer	
Persönlicher Anschluß an die Hierarchie	21
Lehrer finden	23
Höchste Verbindung	30
Geistiger Schüler	31
8. Wissenschaftlicher Gottesbegriff	
Keine irdischen Maßstäbe	34
Spitze der Hierarchie	35
Herzerkenntnis	37
Erkenntnis durch Annäherung	38

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

Wie sonst der Quelle näherkommen? Wie wird höheres Verstehen bezeugt? Allein durch das Gesetz der Hierarchie. Die weisende Hand ist die den Pfad zum Höchsten Gesetz offenbarende Hand. (Hier 33)

Die Unsterblichkeit der Seele und der Evolutionsprozeß bedingen das Gesetz der Hierarchie. Die Menschen haben bisher versäumt, die denkwürdigen Schlüsse zu ziehen. Wenn Ihr den Pfad der *Unsterblichkeit* betreten wollt, müßt Ihr auch diesen Schritt mit uns gehen. Er entfernt Euch weit von den herkömmlichen Vorstellungen. Wer sich aber ein klares Herz und einen unvoreingenommenen Verstand bewahrt hat, wird finden, daß die *Bruderschaft* die Ordnung aufzeigt, wie sie nicht anders sein kann. Der Begriff *Hierarchie* bildet die Synthese von Wissenschaft und Religion.

1. EVOLUTION IM GESAMTEN UNIVERSUM

Es ist noch nicht lange her, da glaubten die Menschen, die Erde - und damit sie selbst - seien der Mittelpunkt des Weltalls. Diese Vorstellung zeugte von Unwissenheit und kindischer Selbstgefälligkeit. Erst *Kopernikus* wies unserem Planeten den rechten Platz zu: Als Trabant einer von Myriaden Sonnen am Rande eines von unzähligen Milchstraßensystemen.

Die Menschen sind derart von irdischen Maßstäben durchdrungen, daß sie ihnen sogar das Unmeßbare unterordnen. Vor unrichtigen Schlüssen jedoch, wie jenen, daß die Erde das Zentrum des Weltalls sei, muß man sich hüten. Dieser Eigendünkel ziemt sich für einen aufgeklärten Wissenschaftler nicht. (Br I, 534)

Sich selbst zu beobachten ist notwendig, doch sich selbst zum Zentrum des Weltalls zu machen, darf nicht sein. (Br II, 577)

Heute steht uns eine neue kopernikanische Wende des Denkens bevor: Noch glauben die meisten, hochentwickeltes Leben wie das menschliche gebe es nur auf der Erde. Noch habt Ihr die notwendigen Folgerungen aus dem Fund des *Kopernikus* und den Lehren *Darwins* nicht gezogen. Immer noch haltet Ihr Euch für den Nabel des Alls, um den sich alles dreht, und legt irdische Maßstäbe an Sphären überirdischen Ausmaßes an.

Man muß sich alle Wirbel und gewaltigen kosmischen Bewegungen vor Augen halten, um den bescheidenen Platz unserer Erde zu erkennen. Es existiert eine Auffassung, daß die Erde unabhängig, daß sie das Zentrum des Weltalls sei und nur auf ihr menschliches Leben existiere. Über solche Irrtümer kann man nur erstaunt sein. Solche Stimmen vermögen der Evolution nur zu schaden. Die Menschen können ohnehin schon nicht in die Unbegrenztheit schauen, doch wenn sie dabei bleiben, daß die Erde das Zentrum des Weltalls und sie die einzige Krone der Schöpfung seien, so entsteht ein neuer Krampf der Unwissenheit. Selbstzufriedenheit ist das Grab der Evolution. So darf man den irdischen Planeten nicht herabwürdigen, doch muß man seinen wahren Platz inmitten der Größe der Unbegrenztheit richtig sehen. (Br II, 280)

Ein beschränktes Vorstellungsvermögen mag sich nicht ausmalen, daß es Leben nach Art des menschlichen auch anderswo als auf unserem Planeten geben kann, ja geben muß.

Es ist falsch zu meinen, Leben gebe es nur auf der Erde. (Br II, 751)

Es ist unverständlich, wie es zu solcher Trennung zwischen den Welten kam, da sie für die Evolution nicht notwendig wäre, hätten die Menschen keine so hochmütige Vorstellung von der Erde geschaffen. So betrachten die Menschen das Schicksal dieses Planeten als Alpha und Omega des ganzen Universums. (FW I, 616)

Nicht genug dessen existiert auch noch ein planetarer Egoismus. Kürzlich hörte ihr, daß gewisse Gelehrte behaupteten, Leben gebe es allein auf der Erde. Sie gingen von einer exklusiven Situation der Erde aus. Nun ergeht sich ein weiterer Gelehrter in der Anmaßung, daß es nirgendwo in der Unbegrenztheit weiteres Leben gebe und auch nicht geben könne. Es ist zu gering, eine solche Unwissenheit als Anmaßung zu bezeichnen. Allein größter Egoismus vermag solche unwissenden Urteile in die Welt zu setzen. Die Gelehrten machen noch nicht einmal einen Anfang, alle in der Unbegrenztheit existierenden Bedingungen aufzuzeigen, urteilen aber auf der Grundlage ihrer äußerst begrenzten Beobachtungen über die gesamte Unbegrenztheit! (Br II, 273)

Wenn wir uns an *Kopernikus* und das Gesetz der Evolution halten, ist es ein absurder Irrglaube zu meinen, nur auf der Erde fände Evolution statt. Wir müssen begreifen, daß dieses kosmische Prinzip auch auf den unzähligen anderen Sternen des Alls gilt. Auch dort gibt es Involution und Evolution des Geistes, Entwicklung von scheinbar unbeseelter zu immer beseelterer Materie. Auch dort müssen also Bewußtsein und Leben zu finden sein.

Die Bewohnbarkeit der Himmelskörper wird bis heute bezweifelt. Der Grund dafür liegt hauptsächlich im Eigendünkel des Menschen. Er will neben dem irdischen Verkörperungszustand keinen anderen gelten lassen. Ein weiteres Hindernis ist Furcht vor Unbegrenztheit. Indes sollten die Menschen die fernen Welten als bewohnt betrachten. Die Menschen können sich ihnen im irdischen Zustand nicht nähern, jedoch im feinstofflichen Körper haben sich diesen Planeten die besten Geister genähert und Erinnerungen an ihre Oberflächenstruktur, Färbung und Bewohner mitgebracht.

Daher wollen wir unsere Gedanken sorgfältig den fernen Freunden, Mitarbeitern und Beschützern zuwenden.

Der Gedanke, daß diese fernen Welten bewohnt sind, ist keine überirdische Phantasie. Der Mensch wird den irdischen Pfad entschlossen beschreiten, wenn er weiß, daß er von Herrlichkeit umgeben ist (AUM 137).

Der Große Lehrer richtete oftmals den Blick der Schüler auf die Sterne: „Es gibt viele Häuser, und überall ist Leben.“ (Br II, 176)

In einer sternenhellen Nacht blickt der Mensch zum Himmel empor und vergegenwärtigt sich die unermeßlichen Räume zwischen den unzähligen Lichtpunkten der Sterne und den Millionen Welten, die zweifellos wie

seine eigene Welt von zahllosen Rassen lebendiger Wesen bewohnt werden. (TL V, 278)

Die Bewohner der Feinstofflichen Welt wissen ausgezeichnet, daß die fernen Welten bewohnt sind, auf der Erde jedoch weisen sie dieses Wissen von sich. (Br II, 256)

Bis zum heutigen Tage verneinen gewisse Astronomen die Bewohnbarkeit der Planeten, und auf diesem Wege sind Wir nicht mit ihnen. (Br II, 662)

2. EXISTENZ HÖHERER WESEN

Mensch nicht das höchste Wesen

Wie kommen wir zu der Annahme, gerade der Mensch sei der Gipfelpunkt des unermesslichen, von uns aus gar nicht zu überblickenden Universums?

Meine Brüder und Schwestern, seht Euch doch das Leben auf diesem Planeten an: Offensichtlich sind die Wissenschaften, die Beherrschung der Natur weiter fortgeschritten als der Mensch selbst. Es stehen uns technische Möglichkeiten zur Verfügung, Erfindungen sind gemacht worden, für deren Nutzung wir ethisch noch gar nicht reif sind. Die Entwicklung des Menschen selbst hinkt hinter der übrigen universellen Evolution hinterher, die sich insbesondere im Fortschritt der Technik offenbart.

Schon vor einem halben Jahrhundert waren Wir über die übermäßige Zunahme an physischem Wissen besorgt. Wahrhaftig, in dieser Richtung ist viel erreicht worden, aber gleichzeitig ist das geistige Bewußtsein hinter dem physischen zurückgeblieben. Inmitten der Anhäufungen von Formeln ging die Ethik verloren. Maschinen lockten die Menschen von der Denkkunst ab. Jetzt sind sie zufriedene Roboter! (FW II, 262)

Die moralischen Grundlagen werden, oder besser gesagt, sollten zum Merkmal des Wissens werden, sonst wird die Kluft zwischen Wissen und Moral sich unheilvoll vergrößern. (Br I, 145)

Wer wollte also bestreiten, daß die Entwicklung der Gattung Mensch sehr zu wünschen übrig läßt? Nur ein Blinder kann glauben, der Mensch stehe an der Spitze des kosmischen Evolutionsprozesses. Richtig ist, daß wir sogar hinter dem kosmischen Plan zurückgeblieben sind, die Stufe noch nicht erreicht haben, die dieses Zeitalter für die Erde vorgesehen hat.

Die Wissenschaft hat trotz ihres raschen Fortschritts nicht ein Zehntel dessen erreicht, was für diesen Zeitablauf vorgesehen war. (AUM 309)

Die traurigen Zustände, die wir auf Erden geschaffen haben, deuten nicht auf eine besonders hoch entwickelte Spezies hin.

Das Universum schaudert angesichts der vom Menschen erzeugten Erscheinungen. (U i, 198)

Höhere und niedrigere Lebewesen

Wenn überall im grenzenlosen Universum Leben existiert, muß es unzählige niedrigere und höhere Daseins- und Lebensformen, Welten und Lebewesen geben als die Erde und den Menschen. Außer maßloser Eitelkeit gibt es keinen Grund für die Illusion, ausgerechnet auf unserem Planeten sei die Evolution am weitesten fortgeschritten. Wer vernünftig denkt muß einräumen, daß das mit Sicherheit auszuschließen ist.

Man kann staunen, warum Menschen die Bedeutung der Höchsten Welt zu begrenzen und herabzusetzen suchen? Sie wollen sie in irdische Beschränkungen kleiden und behaupten sogar, die Bewohner anderer Welten müßten in irdischen Körpern existieren und in irdischen Verhältnissen leben. Nur eine verkümmerte Vorstellung kann das Universum derart beschränken. Deshalb betone Ich so sehr die Entwicklung des Vorstellungsvermögens als die Grundlage des Strebens zu den höheren Welten. (FW I, 644)

Auf der unendlichen Leiter der Evolution gibt es kleinere Brüder und Schwestern, zum Beispiel die Tiere, aber auch größere. Schon Moses spricht in der Bibel von Besuchen höherer Wesen auf der Erde.

Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. Zu der Zeit, als die Gottessöhne zu den Töchtern der Menschen eingingen und sie ihnen Kinder gebären, wurden daraus die Riesen auf Erden. Das sind die Helden der Vorzeit, die hochberühmten. (1. Moses 6, 1-4)

Die Erde ist nicht der höchste Planet in unserem Sonnensystem. Die Hohen Geistwesen kamen von einem höheren Planeten auf die Erde, um die Evolution unserer Menschheit zu beschleunigen. (HR I/3, 89)

Noch halten es die Menschen für die Ausgeburts einer überspannten Phantasie, wenn berichtet wird, wie höhere Kräfte einwirken, wie höhere Wesenheiten auf Erden auftreten und Verbindung mit besonders weit entwickelten Menschen aufnehmen. Diese Ignoranz ist unwissenschaftlich und nur durch kindische Eigenliebe zu erklären.

Die kleinen „Schriftgelehrten“ werden ihre kurzsichtige Augenscheinlichkeit mutig verteidigen. Sie werden meinen, daß die innerhalb ihres Gesichtskreises eingeschlossene Welt die wirkliche und alles andere, was für sie unsichtbar bleibt, eine schädliche Erdichtung sei. Was liegt dieser armseligen Beschränktheit zugrunde? Dies ist mein eigener Schweinestall, und deshalb ist alles, was sich außerhalb seiner befindet, unnötig und verderblich. Dieser ist für mich augenscheinlich und deshalb existiert außer ihm nichts. Ohne die Bewußtseinsentwicklung werden wir in einer ständigen Luftspiegelung verharren. (Gem 206)

Menschen, die nichts Höheres als ihre eigene Vorstellung zulassen, sind besonders argwöhnisch. (Br I, 116)

Die höheren Stufen

Wer das Evolutionsgesetz ernst nimmt und wissenschaftlich denkt, wird sich der Einsicht nicht verweigern können, daß es höhere Planeten und weiter entwickelte Wesen geben *muß* als den Menschen. Es ist erstaunlich, daß bislang noch niemand von Euch diesen sich aufdrängenden Schluß gezogen hat.

Da es viele Planeten gibt, die älter sind als die Erde, wird dort auch die Entwicklung weiter fortgeschritten sein. Es heißt ironisch, daß auf der Venus das Gras intelligenter ist als der Mensch.

Es heißt, daß es auf den höheren Planeten weniger Tiere gibt und daß diese weit vollkommener sind. So gibt es auf der Venus keine Insekten und Raubtiere. Dort existiert fürwahr ein Reich des Fliegens. Die Menschen fliegen, die Vögel fliegen und sogar die Fische fliegen. Und die Vögel verstehen die Sprache des Menschen. (HR II/2, 518)

Ist es möglich, auf dem Jupiter über Börsenspekulationen zu sprechen, oder auf der Venus über Freudenhäuser? Die Vorstellung ist einfach undenkbar. (Gem 36)

Diese Erkenntnis ist von zentraler Bedeutung für das richtige Verständnis der Evolution, für die wissenschaftliche Ermittlung der Stellung und der Bestimmung des Menschen in diesem Prozeß sowie für eine neue Spiritualität, die nicht mehr der Vernunft widerspricht.

Die menschliche Evolution gilt als die Krone des Universums, aber wir wissen, daß der irdische Mensch in seiner Form und seinen Geweben noch sehr grob ist im Vergleich, sagen wir, zu den Bewohnern des Jupiter und der Venus. (HR II/2, 456)

Wenn wir die verschiedenen Stufen des Lebens und Bewußtseins auf der Erde *unterhalb* des Menschen betrachten, ist die Annahme zwingend, daß sich diese Linie *oberhalb* des Menschen fortsetzt.

Kannst du sagen, die Natur widerspreche sich selbst, habe ihr Gesetz der Abfolge gebrochen, als der Mensch, wie er jetzt ist, zum Dasein gelangte, daß eine höhere Art von Leben auf der Erde nicht existiert und daß also die Meister nicht existent sind? Mehr noch: Nimm einmal die Rassen der Erde, die Fähigkeiten, Intelligenz und Errungenschaften der Menschheit. Ist diese Abstufung nicht ebenso vollkommen wie im Falle der niederen Lebensformen? Ist nicht die Wahrscheinlichkeit der Existenz einer höher entwickelten Klasse menschlicher Wesen eine genauso logische Annahme wie die Menschen einer Klasse, die euch bekannt sind? Und würden diese aufgrund ihrer größeren Machtfülle und Fähigkeiten nicht völlig natürlich auf der astralen oder ätherischen Ebene wie auf der luftförmigen oder materiellen Lebensebene wirken? (TL VI, 297)

Wie unten so oben (FW II, 16), wie auf Erden, so im Himmel: Wenn Ihr das Leben auf diesem Planeten betrachtet, solltet Ihr die Überzeugung gewinnen können, daß die weiteren, höheren Stufen sich aus dem Menschen heraus ebenso fließend und natürlich entwickeln, wie dieser aus affenähnlichen Vorgängern hervorgegangen ist. Wo der Mensch endet und das nächsthö-

here Wesen, der *Gottmensch* beginnt, wird nicht mehr präzise feststellbar sein.

Diese Weiterentwicklung ist schon im Gange. Wir können den *Neuen Menschen* in seinen Umrissen erkennen. Die ersten Wesen der neuen Stufe leben bereits mitten unter uns.

Man darf nicht annehmen, daß unser Sonnensystem isoliert sei, im Gegenteil, alle Welten befinden sich in feinsten Wechselwirkungen miteinander. Auf der Erde vermögen Repräsentanten älterer Stufen mit Menschen der sechsten Rasse zusammenzuleben. (Br II, 279)

Wesen, die den göttlichen Geist in einem höheren Maße verkörpern als wir Durchschnittsmenschen, sind Gottessöhne wie *Buddha, Jesus* und *Morya*, die großen geistigen Führer und Weltlehrer wie *Moses, Krischna, Zarathustra, Elias, Konfuzius, Lao-tse, Pythagoras, Platon, Apollonius von Tyana, Paulus, Seneca* und *Mohammed*, die Heiligen, Märtyrer und Glaubenskämpfer aller Zeiten und Kulturen, wie z. B. *Franz von Assisi, Benedikt, Dominikus, Katharina von Siena, Teresa von Avila, Hildegard von Bingen, Gerhard Tersteegen, Dietrich Bonhoeffer, Milarepa, Ramakrishna, Vivekananda, Sri Aurobindo, Tolstoi, Don Bosco, Mahatma Gandhi, Bede Griffiths, Mutter Teresa* und unzählige andere mehr.

Es ist unrealistisch, oberhalb des Menschen gar nichts, und naturwidrig, dort nur Gott anzusiedeln: Einen so großen Sprung macht die Entwicklung nicht. Es ist eine bessere Vorstellung, Zwischenstufen, Mittler zwischen Mensch und Gott anzuerkennen, wie es das Mittelalter mit seiner Engelshierarchie getan hat.

Die *wirkliche Existenz* dieser *höheren Wesen*, dieser *Großen Seelen (Mahatmas)* ist die wissenschaftliche Grundlage aller Religionen.

Wir erkennen, daß *Jesus, Buddha* und all die anderen Meister, deren Wirken auf Erden noch heute unser Leben bestimmt, nichts anderes waren als weit fortgeschrittene Wesen, denen höhere, aber gleichwohl natürliche Macht zu Gebote stand. Sie haben sich soweit vervollkommnet, daß der göttliche Geist klarer und mächtiger aus ihnen spricht als aus uns. Sie halten mit unvorstellbarer Mühe die Verbindung zwischen der Menschheit und den noch höheren Stufen über ihnen aufrecht. Sie vermitteln geistiges Wissen und weisen der Menschheit den Weg, der zu ihrer Höhe führt.

Die Menschen begreifen nicht, daß der Christus in einem vollkommenen Menschen, einem Heiland, sichtbare und greifbare Gestalt annehmen kann. (TL II, 70)

3. VERBINDUNG MIT DEN HÖHEREN STUFEN

Meine Brüder und Schwestern, wir müssen noch einen Schritt weiter gehen auf dem schwindelerregenden Pfad zu einem höheren Bewußtsein:

Wenn es höhere Evolutionsstufen, weiterentwickelte Wesen gibt, solltet Ihr nicht annehmen, daß die Menschheit abseits und getrennt von ihnen lebt. Die Natur macht keine Sprünge. Auf der Erde leben die verschiedenen Entwicklungsstufen, Minerale und Pflanzen, Tiere und Menschen nebeneinander her.

Man kann beobachten, daß hier auf Erden Wesenheiten unterschiedlicher Zustände gleichzeitig leben. (AUM 280)

Der Übergang von der niedrigeren zur höheren Stufe ist fließend. Was noch Pflanze ist und was schon Tier, wo der affenähnliche Vorgänger aufhört und der Mensch beginnt, ist nicht exakt feststellbar.

Spinnen wir den Gedanken weiter fort - wer folgt mir noch?

Auf der Erde *suchen* die niederen Stufen die höheren, soweit sie das vermögen: so die Tiere ihren Herren, den Menschen. Nichts ist natürlicher, als daß auch der Mensch seinen Meister *sucht*. Diese Sehnsucht ist das Wesen, der Kern der Religion.

Alles im Kosmos schafft nach Zweckbestimmung, und wie das Verhältnis zwischen Mensch und den niederen Wesenheiten offensichtlich ist, so besteht auch das Verhältnis der höheren Sphären. (U I, 316)

Wie unten, so oben: Wenn wir auf der Erde gelernt haben, daß die Entwicklung keine Sprünge macht, können wir annehmen, daß auf den nächsthöheren Ebenen nichts grundlegend anderes gilt. Es wäre also widersinnig zu glauben, die Evolution habe ausgerechnet hinter dem Menschen eine unübersteigbare Barriere aufgerichtet, die jede Berührung mit den nächsthöheren Stufen ausschließt.

Glaubt nicht, daß Unsere Bruderschaft durch undurchdringliche Mauern vor der Menschheit verborgen ist. Der Schnee des Himalaya, der Uns verdeckt, ist nur ein Hindernis für Neugierige, doch nicht für jene Forscher, die nach Wahrheit suchen. (BGM I, 269)

Die Welten berühren sich nicht nur, sondern gehen sogar ineinander über. Das Gesetz der Aufeinanderfolge tritt in der ganzen Natur in Erscheinung. (AUM 133)

Hierarchie ist ein *Prinzip*, das den gesamten Kosmos beherrscht. Es macht nicht bei den Menschen Halt, sondern bezieht ihn als Bindeglied zwischen niedrigeren und höheren Entwicklungsstufen ein.

Die Unterordnung des Niederen unter das Höhere stellt die Grundlage des ganzen Kosmos dar. Doch die Menschheit ordnet dem Niederen das unter, was herrschen sollte. Wenn das Höhere die Führung innehat, wird das Niedere durch Umwandlung in eine höhere Ordnung erneuert. (U I, 115)

Meine Lieben, vertraut darauf, daß die Evolution jeder Gattung, den Menschen nicht anders als den Tieren und allen anderen, die Möglichkeit gewährt, ihren Herren zu finden und ihm nachzufolgen. Für Deinen Hund, Dein Pferd bist Du ein Gott. Sie bemühen sich, sich Dir zu nähern. Es entspricht ganz der Ordnung der Natur, daß auch Du Deinen Gott suchst und findest.

Ihr könnt ganz sicher sein, daß die Macht, die dieses Universum erbaut hat und erhält, niemals Sich selbst ohne Zeugen gelassen hat. Findet diese Zeugen und koste es ein Leben. Es gibt für euch solange keinen dauernden Frieden, kein Glück oder göttliches Nützlichsein, bis ihr sie findet und andere zu dieser Quelle führt. (TL VII, 355)

Die Tiere empfangen besonders durch den Kontakt mit Menschen feurige Funken. Ebenso nährt der Mensch seinen feurigen Körper durch Verbindung mit der Hierarchie. Das Bewußtsein des einzelnen muß zur Erkenntnis der überzeugenden Kraft der Jakobsleiter gelangen; alle von rechtem Streben erfüllten Geschöpfe können den Zugang zu ihr finden! (FW II, 186)

Der Mensch hat als kleines Teilchen in der großen Maschinerie des Weltalls eine bestimmte Funktion. Er ist eingeordnet in den Mechanismus, die große Ordnung des Alls. Das heißt: Er ist nach unten und nach oben eingebunden, hat Berührung sowohl mit den Funktionen unter als auch über ihm.

In einer gut konstruierten Maschine hat jedes Teilchen seine unersetzliche Funktion. Möge der Mensch sich des öfteren als Teilchen des Weltalls vorstellen. (Br II, 627)

Die Natur gibt uns die Möglichkeit, mit den Wesen über uns auf genau dieselbe Weise in Verbindung zu treten, wie sie schon heute mit denen unter uns besteht. Die wirkliche Verbindung jedenfalls der feinfühligere Menschen mit den höheren Stufen ist die wissenschaftliche Grundlage jeder Religion.

Wie die relative Verbindung zwischen Mensch und den niederen Wesenheiten offensichtlich ist, so bestehen auch die relativen Verbindungen der höheren Sphären. (U I, 316)

Die Verbindung des Lebens jedes Dieners des Lichts mit der nächsten Stufe zeigt ein erfülltes Herzensstreben. (FW III, 116)

Nur wir selbst könnten uns von diesem wunderbaren Zugang ausschließen, indem wir fortfahren, die höheren Gesetze zu verletzen und uns damit der Verbindung unwürdig erweisen.

Wahrlich, es wäre für die Wesen anderer Welten leichter, die stickige Atmosphäre der Erde zu durchdringen, wenn ihnen Anrufe von irdisch Inkarnierten entgegenkämen. (Gem 32)

Habe ich Euch zuviel versprochen? Öffnen sich nicht Ausblicke auf Sphären von überirdischer Schönheit?

4. LEITUNG DURCH DIE HÖHEREN STUFEN

Laßt uns schließlich noch einen letzten Schritt erwägen:

Wir Menschen helfen den Wesen unter uns, den jüngeren Brüdern auf der evolutionären Leiter, den Tieren, soweit sie uns nahestehen und sich leiten lassen, freundschaftlich und mitleidig voran. Wir bilden sie aus, ziehen sie heran und nutzen sie für unsere höheren Zwecke als Mitarbeiter, als Last- und Reittiere, Spür- und Blindenhunde usw..

Wollt Ihr nicht glauben, daß unsere eigenen Älteren Brüder auf der Evolutionsleiter ebenso handeln? Daß sie uns und unsere Anstrengungen teils mit lächelnden, teils mit weinenden Augen, aber immer wohlwollend betrachten? Daß sie helfend eingreifen, die Entwicklung derjenigen fördern, die guten Willens sind, sooft sie können und das Gesetz es erlaubt? Daß hohe Meister wie *Jesus* oder *Buddha* der Menschheit auf ihrem Weg zu den Höhen *beistehen* wie Eltern ihren Kindern, aber auch unsere *Mitarbeit suchen*, wenn wir uns nur Ihrer Führung anvertrauen?

Könntest du dir nicht vorstellen, daß Liebe zu jedem einzelnen dieser bewußten Lebewesen in dir lebendig wäre und daß jede Tat, jede Anstrengung dieser niederen Wesen, die darauf zielt, einem anderen Wesen oder Organ Hilfe und Beistand zu gewähren, in dir ein Gefühl der Anerkennung, Zärtlichkeit und Liebe für die „Kleinen“ weckt, die so tapfer kämpfen ohne Erwartung einer besonderen Belohnung?

Und wenn dem so ist, kannst du dann nicht verstehen, daß dein eigenes Herz der Liebe dieser selbstlosen, schönen Wesen entgegenkäme? Kannst du dir vorstellen, daß dir der Hilferuf oder irgendein Anliegen eines der geringsten dieser kleinen Lebewesen gleichgültig wäre? Kannst du dir vorstellen, daß irgendein Erlebnis zwischen zwei solcher Wesen deiner Aufmerksamkeit entgehen würde, daß du dich nicht vielmehr bemühen würdest, ungeeignete Zustände zu ändern und bessere zu schaffen, damit die kleinen Wesen ihr befriedigendes, nützliches und liebevolles Werk fortsetzen können?

Was du diesen kleinen Lebewesen sein könntest, das ist Gott, dein Höheres Selbst, für dich, mein Kind, und du brauchtest dich nur im Glauben hierauf einzustellen, damit der göttliche Vater dich, Sein Kind, die Wirklichkeit hinter aller Täuschung, hinter der von mir so schwach erklärten Form lehren könnte. (TL V, 278)

Wir warten ja nur auf die rechte Zeit und Gelegenheit, unseren Dank zum Ausdruck zu bringen und „unseren Kleinen“ auf einer niedrigeren Stufe der Lebensleiter die helfende Hand zu reichen. (TL I, 14)

Welch eine wunderbare Vorstellung! Es gibt sie tatsächlich, die Tröster und Schutzengel, die uns nahestehen, an die wir uns vertrauensvoll wenden können und die unsere Entwicklung überwachen.

Jeder Glaube enthüllt die Schutzengel, Führer und Tröster; man kennt den Begriff Hierarchie unter verschiedenen Namen. Wahrhaftig, möge jeder auf seine Weise verstehen, doch möge jedes Herz emporstreben. Allein darin besteht der Pfad zur Vollkommenheit. (AUM 60)

Es gibt auf allen Stufen der Hierarchie die gleiche Übertragung und Verbindung. Und wie herrlich ist diese Leiter Unermeßlicher Hilfe! (FW II, 94)

Aber wenige lieben ihren Helfer, das heißt, die Unwissenheit ist groß. (FW II, 98)

Wenn Ihr beginnt, Euch als *Kinder Gottes* anzusehen, könnt Ihr vertrauensvoll erwarten, von Eurem *Vater* all das zu erhalten, was Eltern ihren Kindern überall in der Natur gewähren.

So, wie Wir über euch wachen, so verfolgen Wir auch eure Entwicklung. Wir hüten die Kinder der ganzen Welt von der Wiege an und erwägen ihre besten Gedanken. Natürlich, nicht jeder Geist erreicht Vollkommenheit, und die Zahl der Abgefallenen ist groß, doch Wir freuen uns über jeden reinen Gedanken wie über einen schönen Garten. (BGM II, 129)

Unsere Besorgtheit um die Menschen ist weit größer als ihre Gedanken an Uns. (Herz 490)

Wenn wir nachzuweisen versuchen, daß der Mensch ein Recht auf alle Dinge besitzt und daß jenes, welches wir Gott nennen, aller Wahrscheinlichkeit nach für seine Kinder sorgt, und zwar durch die Einwirkung des göttlichen Willens auf die Entwicklungskräfte des Lebens, so können wir es vielleicht auf keine verständlichere Weise tun als durch die Betrachtung des Verhaltens eines normalen Vaters und einer normalen Mutter gegenüber ihren Kindern. Hier haben wir eine vollkommene Entsprechung zu der Tätigkeit der Gottheit in und mit ihren Geschöpfen. Solche Eltern werden ihren Besitz niemals als ihr ausschließliches Eigentum betrachten. Alles, was sie sind und haben, steht ihren Kindern zur Verfügung, wenn diese einen guten Gebrauch davon machen; jeder berechtigte Wunsch wird selbstverständlich erfüllt. Den Eltern könnte es niemals einfallen, ihren Kindern das Recht auf Nahrung, Obdach, Kleidung und Erziehung zu verweigern bis zu dem Zeitpunkt, da diese vollkommen in der Lage wären, selbst für sich zu sorgen. (TL II, 41)

Das Gefühl höherer Geborgenheit, das jeder von uns kennt, ist keine Illusion, sondern eine Tatsache, die wissenschaftlich belegt und erforscht werden kann. Es kommt für den Menschen - nicht anders als für alle anderen Evolutionsstufen - darauf an, mit der höheren Stufe Verbindung aufzunehmen und sich wie ein Kind ihrer *Führung* anzuvertrauen - dann weist sie uns den richtigen Weg.

Im Herzen eines jeden normalen Menschen lebt ein natürlicher Instinkt oder eine natürliche Neigung zur Heldenverehrung. Die menschliche Seele erkennt intuitiv, daß es Wesen einer höheren Lebensordnung gibt, als es die Männer und Frauen der gegenwärtigen Rasse der Erde sind. Die Menschen glauben, daß Ehre und Liebe den Wesen gebührt, von denen erwartet wird, daß sie dem einzelnen wie der Gesamtheit der Menschheit durch ihr größeres Wissen und ihre größere Macht Wohltaten erweisen können. (TL V, 228)

Der geistige Fortschritt der Menschheit hängt davon ab, daß diese Tatsache anerkannt wird.

5. JAKOBSLEITER: GEISTIGE HIERARCHIE

Wenn Euch die Größe dieser Vorstellung anrührt, werdet Ihr selbst die weiteren Schlüsse ziehen:

Wenn die Natur keine Sprünge macht, gibt und gab es zu allen Zeiten Menschen, die einen Schritt weiter waren als der normale Bewohner des Erdballes. Wenn sich die höheren Stufen natürlich und übergangslos aus den niedrigeren entwickeln, wenn Vervollkommnung und Aufstieg unendlich fortgehen, gibt es eine ununterbrochene Kette der Seelen von Mineralien, Pflanzen und Tieren zum Menschen und weiter über die *Mahatmas*, die Engel und Erzengel, die Lenker von Planeten, Galaxien und Universen, den Tröster (parakletos) des Evangeliums bis hin zu jenem höchsten Wesen, Gott genannt, das so weit von uns entfernt ist, daß wir es nicht erkennen können und nicht versuchen sollten, es zu beschreiben.

Jeder Diamant, jeder Kristall, jede Pflanze und jeder Stein hat seine eigene individuelle Seele, neben Mensch und Tier, und es gibt eine Hierarchie von Seelen von den niedrigsten Formen des Stoffes bis hinauf zur Weltseele. (MB I, 178, 179)

Warum ist es denn so schwer für die Menschen, sich eine endlose Kette von Schöpfern vorzustellen, vom Niedersten bis zum Höchsten, bis hinauf zum Unerreichbaren? So schreitet vom Kleinsten zum Größten Stufe um Stufe voran, jedes Glied sei sichtbar, fühlbar und berührbar. Vom Augenscheinlichen geht über zur Wirklichkeit, die euren Pfad bereichern wird. (Hier 68)

Im Einklang mit dem Prinzip der Evolution besteht eine *geistige Hierarchie*, die nicht nur der Esoterik, sondern auch Mystikern und orthodoxen Kirchen seit Jahrhunderten bekannt ist. Ihr biblisches Symbol ist die *Jakobsleiter* (1. Mos 28, 10 ff).

Die Jakobsleiter ist das Symbol Unserer Wohnstätte. (BGM II, 88)

Die Realität der Hierarchie kann nur das Herz erfassen.

Es ist notwendig, sich auf das Herz zu konzentrieren, als den Kanal zur Hierarchie. So wird niemand sagen, daß Hierarchie keine Wirklichkeit sei, weil es keinen Zugang zu ihr gibt. Wahrhaftig, das Herz als Vermittler ist der echtteste Zugang. (Herz 340)

Jeder von uns nimmt in dieser Ordnung seinen Platz ein. Jeder hat seinen Meister über und andere Lernende unter sich. Jeder ist auf der aufsteigenden Linie ein Schüler und auf der absteigenden ein Lehrer. Die Leiter ist nach oben unbegrenzt.

Wahrlich, die Leiter führt in den Himmel. (Hier 101)

Ein Hierarch ist das Glied einer Kette und einer, der den Willen eines Höheren erfüllt. Nur so kann man der höheren Bestimmung entsprechen. (Hier 35)

Jeder von Uns hat einen Lehrer, und auf dieser Leiter sind der Stufen ohne Zahl. An der Spitze des Planeten zu stehen bedeutet keinen Abschluß. (Br II, 29)

Wer in dieser Kette steht, nimmt an der Verwirklichung des von ganz oben herunter vermittelten höchsten kosmischen Willens teil, steht damit im Strom der Evolution und erfüllt seine höhere Bestimmung. Wer sich außerhalb der Kette stellt, nicht mehr gehorcht, den höheren Willen nicht weitergibt, ihn auf seiner Stufe blockiert und statt dessen selbstsüchtige Ziele verfolgt, verliert den Anschluß an den Fortschritt der Menschheit und schadet sich und denen, die sich ihm angeschlossen haben.

So bietet allein die Kette der Hierarchie die Möglichkeit des Aufstiegs. (Hier 28)

Diese Hierarchie umfaßt alle Religionen, Weisheitslehren und Weltanschauungen. Alle großen Lehrer der Menschheit haben dort ihren Platz. Jedermann kann sich ihr anschließen. Die hierarchische Leiter führt uns empor von dort, wo wir gerade stehen.

Die hierarchische Leiter ruht auf der Erde und verliert sich in himmlische Sphären. (BGM II, 115)

Die Stufen dieser Leiter erklimmen wir Schritt für Schritt - oder fallen herab wie *Luzifer*, der schon bis zum Engelsfürsten aufgestiegen war, um auf dieser Höhe erneut dem Irdischen, Materiellen zu erliegen (vgl. *Mt 25, 41*; *2. Petr 2, 4*; *Jud 6*; *Offb 12, 5*).

Dieses jahrtausendealte, heute fast nur noch belächelte Wissen sollte Euch nun in einem neuen Licht erscheinen. Es muß auch für wissenschaftlich denkende Menschen annehmbar werden, sonst versperrt sich die Menschheit den Weg zu den Höhen selbst.

Hierarchie ist ein grundlegendes Prinzip, das im ganzen Kosmos gilt. Überall führt oben und folgt unten nach, sonst herrscht das Chaos. Hierarchie und Unbegrenztheit sind die beiden Grundpfeiler der Neuen Welt.

Das Hierarchische Prinzip liegt allen Lebenserscheinungen zugrunde. Das Hierarchische Prinzip lenkt den gesamten Kosmos. (Hier 457)

Hierarchie und der Aufbau eines neuen Bewußtseins erweisen sich als die Grundsteine der Evolution. (Hier 322)

So wollen wir die notwendigen Begriffe des großen anbrechenden Zeitalters - Unbegrenztheit und Hierarchie - auf die Waagschale legen. (Hier 345)

So untrennbar verbunden sind Agni Yoga, Unbegrenztheit und Hierarchie. (Hier 401)

Hierarchie und Führerschaft werden nach dem kosmischen Gesetz bestätigt. (Hier 415)

Erleuchtung des Geistes! Wie kann man diese Stufe erlangen? Wie kann man in die primäre Quelle der Wahrheit eindringen, wenn nicht durch das Festhalten an der Hierarchie? Der Geist kann nur durch die Quelle des Lichts erleuchtet werden. Wo kann man einen leitenden Strahl finden,

wenn nicht in der Hierarchie? Die Menschheit hat ihre Kraft nicht aus sich geschöpft, sondern aus der Macht der großen Hierarchie. So hat Unsere Schöpferkraft die Menschheit Jahrtausende hindurch geleitet. So kann der Mensch nur durch die höhere Macht der Hierarchie gelenkt werden. Die Erleuchtung des Geistes ist nämlich der Pfad des Festhaltens an der höchsten Hierarchie! Daher können die nach Wahrheit Suchenden den Sinn des Daseins nur im Pfad des Aufstiegs zur Hierarchie finden, denn anders bleibt das Leben ein unentrinnbarer Kreis, und der Geist wird in Jahrtausenden nicht seine Befreiung finden. So ist das Gesetz der Hierarchie das führende Prinzip. (Hier 420)

6. NACHFOLGE

Ohne ein Oben, ohne Anerkennung der Hierarchie weiß der Mensch nicht, wohin er sich wenden soll. Wahren Fortschritt, nämlich Fortschreiten der Evolution gibt es nur, wenn der Mensch den höheren Stufen nachstrebt. Die Krankheit der Zeit ist wesentlich darin begründet, daß die Menschen das hierarchische Prinzip nicht mehr anerkennen und keine Möglichkeit finden, ihr natürliches Bedürfnis zu befriedigen, etwas Größeres als sich selbst zu suchen und ihm nachzustreben.

Führendes Prinzip

Wenn wir das Gesetz der Hierarchie in die Praxis umsetzen, gelangen wir zum Grundsatz der *Nachfolge*: Es ist ein natürliches Bestreben jeder Kreatur, nicht nur des Menschen, einen Größeren nachzuahmen. Wer vorankommen will, richtet sich nach denen, die bereits auf einer höheren Stufen stehen. Die kleinen folgen den Großen Seelen. So wird Hierarchie zum *führenden Prinzip* in unserem Leben.

Nur wenn Unser Bündnis im Leben angenommen wird, kann die höhere Stufe bestätigt werden. Warum ist denn jeder eurer Aufträge so wesentlich? Weil er die Bürgerschaft Unserer Zusammenarbeit in sich birgt. So bestätigen Wir Hierarchie nach dem Gesetz der Nachfolge. (Hier 42)

So bestätigen Wir, dass Hierarchie auf dem Gesetz der Nachfolge gründet. Erkennt man daher das Kosmische Gesetz, so bildet sich das Verstehen der Kette der Hierarchie. Wer es besser erfüllt, wird der Hierarchie näher sein. Die Hierarchie des Dienens ist nur die Manifestation der Erfüllung des Höheren Willens. Nur so bestätigen Wir das Gesetz der Hierarchie. So geht das Kosmische Recht ins Leben ein. (AY 659)

Wachsen können wir nur, indem wir einem Größeren nachstreben.

Nur Berührung mit dem Höheren kann die Richtung weisen. (Hier 63)

In Annäherung an einen Größeren wachsen wir. Jede rechte Regung läßt uns wirklich größer werden. (Hier 193)

Der Pfad des einzelnen kann nicht ohne Höhere Führung durchschritten werden. (FW III, 90)

Die Bilder der Meisterschaft haben ihn aus den Niederungen der Mittelmäßigkeit gezogen. (TL I, 32)

Wie die Gottessöhne sich selbst von einer niedrigeren Stufe erhoben haben, so hat auch der Schüler, der sich ihnen nähern will, keine andere Wahl, als ihnen auf demselben Weg zu folgen.

Jeder einzelne von uns muß denselben rauhen Pfad erklettern, den die Meister in Einsamkeit, Armut und Anstrengung gegangen sind, falls wir die Höhen erreichen wollen, auf denen sie stehen. (TL VII, 353)

Um die ganze Substanz der Schöpfung auf das Niveau des Bewußtseins zu heben, auf dem sich die Schöpfer selbst befanden, war es notwendig, daß diese Substanz ihrerseits all das durchlief, was die Schöpfer zuvor in anderen Welten, in anderen Leben durchlaufen hatten. (TL VII, 347)

Die Könige des Geistes - wo sind sie? Oft stellen sich die Menschen auf die Stufe eines Königs des Geistes, vergessen aber, daß die wichtigste Eigenschaft eines Königs des Geistes die Nachfolge eines Hierarchen ist. So möge die Menschheit daran denken und überlegen, wie man ein wahrer König des Geistes werden kann! Nicht durch Selbsterhöhung erreichen wir die königliche Stufe des Geistes. So raten Wir jedem, einem Hierarchen nachzufolgen. (Hier 408)

Der Mensch kann jede offenbare Stufe in der Evolution ersteigen, wenn er die führende Hand und jede Weisung der Hierarchie annimmt. (Hier 430)

In der Nachfolge reiht ein jeder sich in die Kette der Hierarchie ein. Wie ihm von oben geholfen wird, so unterstützt er selbst die, die unter ihm stehen. Er folgt seinem Lehrer, der selbst wieder der Schüler eines Höheren ist, und seine eigenen Schüler folgen ihm nach.

Man muß die Kette der Lehrer vorbringen, von denen jeder der Schüler eines Höheren ist. (AY 333)

Die offenbarte Reihe der Lehrer leuchtet wie eine interplanetare Perlenkette. Füge deine Perle hinzu! (AY 83)

Jeder Lehrer bleibt ein Schüler; denn er wird in der Hierarchie ein Glied in der Kette der Ewigkeit sein. Ebenso wird auf der absteigenden Linie jeder Schüler ein Lehrer sein. Es ist ein Irrtum zu denken, daß bestimmte Einweihungen auf die Stufe absoluter Lehrerschaft erheben. (AUM 492)

Der beste Schüler, dem es gelingt, sich der höheren Stufe am weitesten zu nähern, wird am meisten erfahren und die höchsten Aufgaben erhalten.

Daher wird der, der dem Hierarchen am nächsten steht, der beste Vollstrecker sein. (Hier 42)

Je höher ihr steigt, desto mehr werdet ihr eins mit all denen, die schon vor euch den Weg gegangen sind, die euch Stärke und Hilfe verleihen. (TL VII, 359)

Wer sich außerhalb der Hierarchie stellt, wird den wahren Weg nicht finden und seiner Bestimmung nicht gerecht werden können. Es ist traurig zu se-

hen, wie auf diese Weise viele gutwillige Bemühungen ohne Wirkung bleiben. Die Bindung an die Hierarchie ist die Grundlage jeden Werkes.

Das Hierarchische Prinzip erweist sich als Grundlage jeglichen Aufbaus. (FW III, 100)

Wenn der Gedanke bestrebt ist, den Höheren Willen zu erfüllen, wird eine direkte Wechselbeziehung mit dem Schild des Höheren Willens hergestellt. Kann man das Verstehen des Kosmos erlangen, ohne bestrebt zu sein, in die Höheren Sphären einzudringen? Nur die Nachfolge gibt allen Bestrebungen die Grundlage. Das Allseiende schreitet durch das Gesetz der Nachfolge voran. Daher geht durch jede Absonderung das Vorherbestimmte verloren. (Hier 61)

In der kosmischen Schöpferkraft ist alles auf Nachfolge aufgebaut. Nur die Anziehung zur Kette der Hierarchie erweist sich als der Pfad zur Unbegrenztheit. (Hier 164)

Wie kann ein Baum kräftig dastehen, wenn man darangeht, ihn zu entwurzeln? Allein die Verbindung mit dem reinen Strom verleiht den Kräften Gleichgewicht. Daher können nur die Wurzeln der Hierarchie einen Aufbau stützen. Daher muß man die der Einheit mit der Höheren Macht entströmende Kraft begreifen. (Hier 192)

Gründet das Verstehen nicht auf der Hierarchie, wird der Brennpunkt nicht so lebhaft in Erscheinung treten, und wer sich absondert, kann den Weg zu Uns nicht finden. Deshalb gibt es so viele umherirrende Schatten, die den erwiesenen Schlüssel nicht umdrehen können. So gehen so viele Bestrebungen im Raum verloren. (Hier 171)

Den Meistern folgen

Die religiösen Lehren unserer Tage leiden an einem schweren Mangel: Sie vergöttern große Lehrer wie *Buddha*, *Jesus* oder *Mohammed* in einem solchen Maße, daß der gläubige Mensch keine Verbindung mehr mit ihnen zu finden vermag.

Das Mittelalter machte aus Christus ein unzugängliches Idol und beraubte ihn jedweder Menschlichkeit, und daher auch der Göttlichkeit. Solch eine gewaltsame Trennung Christi vom menschlichen Wesen war und ist immer noch die Gefahr, die menschliche Verbindung mit der Höheren Welt zu trennen. Durch Verkündigung des Dogmas von Jesus Christus als alleinigem Sohn Gottes widerspricht die Kirche sehr dem uns von Jesus Christus gegebenen Gebet: „Vater unser, der Du bist im Himmel ...“ und auch den Worten der Heiligen Schrift: „So schuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbild ...“(Genesis 1:27). So hat die Kirche durch Verkünden der alleinigen Sohnschaft und des göttlichen Ursprungs Christ ihn für immer von der Menschheit getrennt. (HR II/1, 186/7)

Die Meister versuchen nach Kräften, dieser unheilvollen Tendenz entgegenzuwirken. Sie steigen immer wieder zu den Menschen herab, um sich uns so weit wie möglich zu nähern. Betrachten wir das Bild eines wirklichen, *lebendigen Gottes*:

Als die Menschen anfangen, in Christus einen unerreichbaren Abgott zu sehen, begann eine Periode von Christus-Visionen in höchst realistischen Formen. Er zeigte sich den Menschen als Nahestehender und trat in ihr Leben ein. Nach dem heiligen Augustinus begann die Kirche in die Dunkelheit des Mittelalters zu versinken, und Christus wurde hinter goldene Gitter gesperrt. Um diese zu sprengen, nahm Christus-Jesus niedere Gestalten an, nur um die Größe der Verbindung der Einheit wieder zu offenbaren. (BGM II, 125)

Der neue, bessere Weg ist: Der Schüler empfindet die großen Lehrer als geistig Verwandte, die ihm zwar weit voraus sind, gleichwohl aber auf demselben Pfad wandeln wie er selbst. Er weiß, daß auch die höchsten Wesen einmal auf seiner Stufe standen und sich von dort emporgearbeitet haben.

Man sollte sich eine große Seele nicht als völlig abgesondert vorstellen. Jeder Mahatma begann seinen Aufstieg inmitten eines Volkes und hatte bloß den Mut, den schweren Pfad der Großen Seele zu wählen. (Hier 304)

Ich sage euch: „Folget mir“ (denn tragen kann ich euch nicht) und zeige euch die Meilensteine auf dem Pfade, den ich selbst gegangen bin. (TL I, 25)

Eine solche Auffassung macht Nachfolge zu einem praktischen Begriff des täglichen Lebens. Nun kann der Schüler sich den Meister zum Vorbild nehmen und ihm nacheifern.

So ist es notwendig, einfach dem höchsten Beispiel zu folgen. (Herz 300)

Das Buch von Thomas à Kempis „Die Nachfolge Christi“ wurde seit langem im Osten gewürdigt, nicht nur der Tugend seines Inhalts, sondern auch der Bedeutung seines Titels wegen. Inmitten der mittelalterlichen Vergötterung Christi erhob sich die Stimme des Thomas à Kempis zum Einspruch. Hinter den Mauern eines katholischen Klosters erklang eine Stimme, das Bildnis des Großen Lehrers zu beleuchten. Das wahre Wort „Nachfolge“ bezeichnet eine lebendige Tat. Der Formel „Nachfolge Christi“ haftet eine dem bewußten Geist eigene Heldentat der Kühnheit an, die die ganze Verantwortung der Schöpfung auf sich nimmt. Wahrlich, der bewußte Schüler wagt es, sich dem Lehrer in der Nachfolge zu nähern. Im Einklang mit dem unterwürfigen Bewußtsein des Mittelalters wäre es passend gewesen, zu sagen: „Die Verehrung Christi“. Doch der aufsteigende Geist wagte es, zur Nachfolge aufzurufen. (AY 13)

Das ganze Bestreben, der ganze Erfolg eines Meisters liegt darin, zur Nachahmung anzuregen. Er ist auf die Erde gekommen, um Jünger zu finden, die ihm zu den höheren Stufen folgen. Wenn er niemanden überzeugen kann, denselben Weg zu beschreiten, ist seine Mission fehlgeschlagen.

Worin besteht der Erfolg eines Yogi? Weder in der Anziehung der Massen noch in der Bekehrung der Menge. Doch nahe den Werken des Yogi kann man bewußte und unbewußte, freiwillige und unfreiwillige Nachahmungen gewahren. Die Menschen beginnen, das gleiche zu tun. Sogar Feinde folgen fluchend dem gleichen Weg. Es ist, als ob sich um die Taten eines Yogi eine besondere Atmosphäre gesammelt hätte.

Dies ist wirklicher Erfolg, wenn weder Gold noch Menge, sondern das unsichtbare Feuer menschliche Herzen entflammt. Mit dem Wunsch nachzuahmen betreten sie dieselbe Atmosphäre. Der Yogi ist kein Prediger. Er erscheint selten; doch die anvertrauten Werke wachsen in einer eigenen Farbe. Andere anerkennen selbst das Blühen dieser Werke nicht, deren Bestimmung es ist, nicht zu verzehren, sondern zu entflammen. (AY 375)

Nehmen wir uns ein Beispiel an solchen Feuerträgern wie Pythagoras, die ihren vorgezeichneten irdischen Pfad in Schönheit durchschritten haben. (FW I, 358)

Jesus ist ein Meister, der uns einen Weg gewiesen hat und selbst vorangeschritten ist. Er rief unmißverständlich dazu auf, ihm zu folgen:

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. (Mt 16, 24)

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist mein nicht wert. (Mt 10, 38)

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8, 12)

Jede Forderung, die Jesus sich selbst auferlegte, stellte Er auch jedem anderen Mann, jeder Frau in der Welt, und Er forderte nur eines: Sie sollten dem selben Pfad folgen, den Er gegangen ist, wenn sie den gleichen Stand erreichen wollten. (TL VI, 316)

Die Menschen entstellen sein Anliegen schrecklich, wenn sie ihn in den Himmel heben und mit einem Kranz schier undurchdringlicher Dogmen verhüllen, anstatt ihm ganz einfach auf dem *Geistigen Pfad* nachzufolgen. Die Quelle dieser Entstellung ist Bequemlichkeit: Die fatale Neigung, lieber in Abstraktionen zu schwärmen, als das eigene tägliche Leben entsprechend den Geboten des Lehrers neu zu gestalten.

Ein Christ zu sein heißt, wie *Christus*, ein Buddhist, wie *Buddha* sein.

Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt ist. (1. Joh 2, 6)

Denn die Gott ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Röm 8, 29)

Heute kann *jeder* ein Jünger *Christi* werden: Er muß ihm nur nachfolgen! Wer am weitesten und am treuesten nachfolgt, wird Ihm ähnlich und erneuert damit Sein Bild auf Erden - wie es als leuchtendes Beispiel der *Hl. Franz von Assisi* tat.

Die höheren Stufen beobachten die Menschen sehr genau und wissen, wer Ihnen wirklich nachfolgt, wer nur leere Worte macht und wer sich gegen Sie stellt.

Wir besitzen eine Liste von jenen, die dem Hierarchen nachfolgen, von jenen, die den Hierarchen verleugnen, und von jenen, die das Höchste offensichtlich bekämpfen. (Hier 409)

Unsere Liste der Hingebungsvollen ist nicht lang. (AY 251)

7. LEHRER

Es kann im geistigen Sinne nur als Katastrophe bezeichnet werden, daß das Abendland seit vielen Jahrhunderten, seit den großen Tagen der christlichen Mönchsorden, keine wirklichen *Lehrer* mehr hervorgebracht hat: Nämlich Menschen, die die Heiligung ihres Selbst am eigenen Leibe üben und Schüler anleiten, es ihnen nachzutun. Unsere Kultur produziert Priester, die sonntags auf der Kanzel schöne Worte machen, und Berge von abstrakter, bequemer und unverbindlicher Literatur, aber niemanden, der ein Zeichen setzt und selbst auf dem *Geistigen Pfad*, dem ewigen *Weg der Seele* derart beispielgebend voranschreitet, daß er die Besten zur Nachfolge anregt.

Es ist so weit gekommen, daß das, was die höchste Bestimmung eines jeden Menschen ausmacht, die Nachfolge eines großen Meisters, als unerhört angesehen wird. Es fehlt uns eine ganze Tradition, Geistesverfassung und Bereitschaft, die bitter nötig sind, wenn es wieder ein Vorankommen im geistigen Sinne geben soll.

Die Welt ist an Lehrern verarmt. (Br II, 866)

Persönlicher Anschluß an Hierarchie

Das Gesetz der Hierarchie verlangt, daß der abendländische Mensch das östliche Konzept von Lehrer und Schüler (Guru und Chela) übernimmt. Nur so kann eine neue, höhere Stufe der Entwicklung erreicht werden.

Sobald die Menschen den Begriff Lehrer annehmen, wird eine neue Stufe vorbereitet. Viel, sehr viel verliert die Menschheit durch die Nichtannahme dieses Begriffes. Alle neuen Wege sind der Menschheit sonst versperrt; und das Suchen muß mit dieser Annahme beginnen. (U II, 494)

Gesegnetes Indien! Du allein hast die Begriffe Lehrer und Schüler bewahrt. Man mag einen Hinduknaben fragen, ob er einen Guru haben möchte. Als Antwort bedarf es keines Wortes, denn die Augen des Knaben werden Wunsch, Streben und Hingabe zum Ausdruck bringen. (AY 205)

Der westliche Leser, der mit einem „Guru“ nichts anzufangen weiß, möge stattdessen von dem „Vorangehenden“ sprechen: Es wäre schlicht unzweckmäßig, sich zu weigern, von denen zu lernen, die weiter sind als wir. Wir müssen uns wieder Helden suchen, wie in der Kindheit, denen wir nach-eifern.

Durch Übergabe der Synthese aller Erfahrungen an einen Schüler hilft ihm der Lehrer, kostbare Zeit für weitergehenden und schnelleren Fortschritt sowie für individuelle Kreativität zur Verfügung zu haben. Was würde wohl mit der Evolution geschehen, wenn nicht ständig Erfahrungen weitergereicht würden? Wenn jeder nur durch persönliche Erfahrungen

gen lernen könnte und die Führende Hand zurückweisen würde, hätten wir uns von den Ahnen der Steinzeit nicht weit entfernt! (HR I/1, 88, 89)

Jesus hat nichts anderes gelehrt, als er zur Nachfolge aufrief; nur hat der Westen die notwendigen Konsequenzen nicht gezogen.

Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn der Jünger vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. (Luk 6, 40)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Joh 14, 6)

Auf dem *Geistigen Pfad* muß sich jeder einen *Meister* suchen, dem er nachfolgt. Ohne Vorbild geht es nicht. Im Lehrer wird die hierarchische Kette, das Wirken des höheren, kosmischen Willens konkret.

Wahrlich, wer sonst als sein Lehrer erhebt den Geist des Schülers? Nur das Höhere kann dem Niederen Antrieb zum Fortschritt geben. (U II, 760; AY 665)

Wachstum des Bewußtseins erfordert einen unmittelbaren Kontakt mit dem Magneten eines bereits feurigen Bewußtseins. (FW I, 662)

Hierarchie, Nachfolge und Lehrer sind zentrale Begriffe des neuen Weltbildes. Um vorankommen, die nächsthöhere Stufe erreichen zu können, müssen wir uns ein Bild von denen machen, denen wir nachfolgen.

Die führende Hand ist die erhebende Hand. (Hier 33)

Wie kann man schaffen, ohne einen Höheren Führer anzuerkennen? Wie kann man aufbauen, ohne den Faden zu fühlen, der einen mit dem Hierarchen verbindet? Wie kann man Sendungen erhoffen, wenn sich der Geist nicht entfaltet, um dem Licht zu begegnen? (Hier 127)

Der Lehrer ist unser persönlicher Anschluß an die Hierarchie. Ohne ihn sondern wir uns ab, gehen wir eigene, unbestätigte, in die Irre führende Wege. Erst durch die Entscheidung, einen Lehrer zu nehmen und Ihm nachzufolgen wird der Geistige Pfad von einer toten, unverbindlichen Abstraktion zu lebendiger, das alltägliche Dasein gestaltender Wirklichkeit.

Den Lehrer zurückweisend bleibt der Schüler ohne Führung; und keine Tat dieser umherirrenden Geister hat aufbauende Bedeutung. So muß jedes geistige Streben auf das Suchen nach einem Führer gerichtet sein. (Hier 140)

Wer ohne Hierarchie aufwärtsstrebt, kann mit einem Bogenschützen verglichen werden, der mit geschlossenen Augen Pfeile himmelwärts schießt und hofft, daß einer der Pfeile einen Vogel trifft. Jede Zufälligkeit muß aus dem Leben verbannt werden. Wir wissen, in welche Richtung wir schreiten, und wir vertrauen unserem Führer - nur so wird kein Pfeil ziellos verlorengehen. (Hier 193)

Wo es keinen Feurigen Lehrer gibt, dort wird man nicht auf die Lehre ausgerichtet sein. Ohne den Feurigen Lehrer, ohne das Streben des Geistes zur Welt des Lehrers, kann man die erhabene Lehre nicht verwirklichen. Ohne Ihn kann man nicht zurechtkommen, ohne Ihn kann

*man nicht vorankommen, ohne Ihn kann man das Ziel nicht erreichen.
(FW III, 154)*

Es ist eine natürliche Verhaltensweise des Menschen, ja jedes Lebewesens, einem persönlichen Vorbild nachzueifern. In jedem von uns wohnt

das heiße Sehnen des menschlichen Herzens nach jemand - nach etwas, das über und jenseits von ihm steht und wodurch es einen vollkommeneren Zustand erreichen kann. (TL I, 6)

Es ist geradezu das Wesen des *Geistigen Pfades*, sich einem Höheren anzuschließen, einen *Seelenfhrer* zu erwählen, ihm nachzufolgen und sich als sein würdiger Schüler zu erweisen.

Auch wißt ihr, daß das Leben ohne den Helden wie tot ist. Fragt alle Bewohner der Erde, ob es ihnen nie widerfahren ist, vor sich das anziehende Bildnis eines Helden zu sehen? Jedes Schulkind wird bekennen, daß es von Kindesbeinen an in seinem Herzen einen Auserwählten liebevoll gehegt hat. Leuchtende Taten stellten für sie die besten Impulse dar. Sie werden auch eingestehen, daß niemand sie die Verehrung des Helden lehrte, sondern diese Errungenschaft von allein in ihnen wuchs. (Br II, 463)

Im Dunkel der Nacht suchen wir die führende Hand. (Br II, 358)

Zu allen Zeiten haben die Menschen instinktiv den Kontakt zu den großen Lehrern gesucht.

Die Ausstrahlungen eines reinen, irdischen Lehrers erhöhen die Schwingungen von allem, was ihn umgibt, oft über eine ungeheure Ausdehnung. Dadurch wird nicht nur der Raum gereinigt, sondern oft werden auch die Feuer der Individuen entfacht, die den Lehrer umgeben. Aus diesem Grunde galt es in früheren Zeiten als ein großes Privileg, in der Nähe eines Lehrers zu leben und ihm zu dienen, da dies die Möglichkeit bot, sich mit seiner Aura zu verbinden. Der Osten kannte und verehrte diese heiligen Gesetze. Auch jetzt noch gilt es in Indien als Segen, wenn ein heiliger Mensch sich in der Nachbarschaft ansiedelt. (HR I/3, 165)

Lehrer finden

Also muß jeder Schüler auf dem *Pfad der Unsterblichkeit* nach seinem Lehrer, nach der nächsthöheren, führenden Stufe der Hierarchie suchen.

Jeder, der den Pfad der Schülerschaft betritt, muß sich zuerst in der Tiefe seines Herzens für den ihm am nächsten stehenden Lehrer der Brüderschaft entscheiden und sich ohne jedwede Einschränkung oder Bedingungen der Hohen Führung völlig hingeben. (HR I/2, 85)

Ein glücklicher und heilbringender Führer ist jedem beigegeben. Verstehe es, dich mit aller Kraft des Geistes an ihn zu wenden. (BGM I, 83)

Freunde, wollt ihr euch Uns nähern, erwählt einen Lehrer auf Erden und setzt Ihn als Führer ein. Jeder sollte einen Lehrer auf Erden haben. (AY 103)

Deshalb ist der kühne Wunsch, zu suchen, wertvoll. Wer sucht, der findet. Wenn die Wünsche des Geistes erhaben sind, kann er hohe Vorbilder finden und diese nachahmend, kann er zur Vervollkommnung gelangen. (BGM II, 100)

Wie finden wir unseren Meister? Erste Voraussetzung ist, daß wir selbst den Geistigen Pfad beschreiten und Gehorsam gegenüber seinen Gesetzen bewahren. Nur so können wir Ihm unsere Würde beweisen.

Wenn wir uns nach dem unaufschiebbaren Kommen des Meisters sehnen, dann sollten die Wege unbedingt gereinigt werden. Man muß sich daran gewöhnen, Tag und Nacht die Weisungen zu erfüllen und von den Statuten durchdrungen zu sein. (BGM II, 271)

Es ist eine gesetzliche Notwendigkeit, auf die wir uns verlassen können, daß die höheren Stufen, die uns beobachten, Verbindung mit uns aufnehmen, sobald wir durch unser Suchen, Streben und Handeln zeigen, daß wir dessen würdig sind.

Wie kann man den Lehrer finden? Vergessen wir nicht, daß die Gesetze des Willens die Eigenschaft besitzen, die Aufmerksamkeit dessen zu erregen, dem der Ruf gilt. (Gem 177)

Wenn die Herzenergie in Liebe und Hingabe anschwillt, wird die leuchtende Spirale in den Raum schnellen und nach dem Gesetz der Anziehung natürlich den Strahl des Lehrers treffen. (Herz 250)

Der Lehrer wird nicht säumen, jedes Zeichen der Hingabe anzunehmen. Hingabe und Wachsamkeit schmieden den Bund zwischen den Welten. (AY 349)

Zusammenarbeit tritt in Abhängigkeit von der Kraft und der Reinheit seines Denkens ein. Der Lehrer erscheint in Übereinstimmung mit dem Denkniveau des Wanderers. (Br II, 860)

Ein aufrichtiger, inbrünstiger Ruf des Herzens und die darauffolgenden Taten wirken wie ein mächtiges Funkgerät und erreichen unvermeidlich das Große Herz. Wenn daher Ihr Freund innig zum Licht bestrebt ist, macht ihn allein diese Tatsache dem Großen Lehrer erkennbar. (HR I/3, 150)

Das geistige Gesetz lautet: „Ist der Schüler bereit, erscheint der Lehrer.“ Der Schüler muß auf dem Weg zu dem großen Ideal, das der Lehrer verkörpert und vorlebt, hohes und starkes Streben entfaltet haben und ein gutes Stück vorangekommen sein.

Der Lehrer erscheint, wenn der Schüler bereit ist. Dieses Gesetz ist unabänderlich. (HR II/2, 404)

Der Lehrer wird keinen Augenblick zögern, wenn Er sieht, daß der Schüler bereit ist. (HR I/2, 222)

Wenn die Lehre angewendet wird, wenn Geduld unverbrüchlich ist, wenn Mut, Furchtlosigkeit und Hingabe mit einer unauslöschlichen Flamme in Ihrem Herzen brennen, dann werden Sie Ihr Ziel erreichen und der Gro-

ße Lehrer wird nicht versäumen, sich auf irgendeine Art zu offenbaren. (HR II/2, 318)

Gerade das große Vermächtnis „Ist der Schüler bereit, erscheint der Lehrer“ wird so selten verstanden. Es gibt nicht viele, die sich fragen, was diese Bereitschaft wirklich ist. Verlangt diese Bereitschaft nicht bestimmte Eigenschaften? Das Schwierige ist, die Menschen wollen nicht erkennen, daß auf der Grundlage dieser Bereitschaft und aller Errungenschaft das Streben nach einem großen Ideal beruht, eine feurige Umwandlung aller unserer Gefühle, unseres ganzen Charakters. Die Menschen würden eher etliche Ausschreitungen aufgeben und gedankenlos mechanisch ihr Pranayama abhalten, als eine Gewohnheit abzulegen, die sie auf dem Weg zur geistigen Errungenschaft behindert. (HR I/2, 135)

Der Lehrer weiß, wer erkennt und fähig ist, die Gaben zu empfangen. (Hier 407)

Der Schüler nähert sich dem Lehrer und vereinigt sich im Geist mit Ihm, indem er - wie Er - in dem hohen Ideal aufgeht, das beide beseelt.

Wer aber dem Herrn anhanget, der ist e i n Geist mit ihm. (1. Kor 6, 17)

Wahrhaftig, ein Leben kann sich als der Widerschein eines kosmischen Strahles erweisen. (U II, 475)

Ihre einzige Erwägung ist die Konzentration auf das erwählte Große Ideal, auf das unerschütterliche und unentwegte Streben, sich zu Ihm zu erheben. Solch eine Konzentration besteht unaufhörlich. Was immer solch ein Yogi oder Schüler tut, sein Denken beschäftigt sich mit seinem Ideal. Alles wird im Namen dieses Ideals geleistet, und in seinem Herzen fühlt er immer die Liebe und die Gegenwart dieses Bildnisses.

Wenn solch eine ständige Gegenwärtigkeit des erwählten Bildnisses ins Leben eines Schülers eintritt, ihn nichts mehr ablenkt, dann ist wahre Bereitschaft vorhanden; der Lehrer erscheint, der Schüler wird angenommen und steht nun unter Beobachtung. (HR I/2, 136)

In der entscheidenden Zeit wird es das Wichtigste sein, sich Unserer Konzentration anzuschließen. Mitunter sagen wir: Seid zu Uns mit aller Kraft bestrebt. Jeder möge es versuchen, zu seinem Lehrer zu streben, doch so zu streben, daß er dabei alles ihn Umgebende vergißt. (Br II, 72)

Die Suche muß sich nicht auf einen heute lebenden Lehrer richten. Wir können uns auch durch einen *Franz von Assisi* oder *Mahatma Gandhi*, eine *Teresa von Avila* oder *Katharina von Siena* führen lassen, die nicht mehr physisch auf der Erde weilen: Der Geist, dem sie selbst gefolgt sind, spricht aus ihrem Leben, ihren Worten, Taten und Schriften in einer so deutlichen Sprache, daß auch wir ihm folgen können.

Es besteht keine Notwendigkeit, den Lehrer in einem Nachbarhaus zu entdecken; man kann auf Entfernung führen. (Gem 177)

Wenn Ihnen das schöne Bildnis des Heiligen Franziskus so teuer ist, so wählen Sie ihn zu Ihrem Lehrer! Warum sollten Sie einen anderen Guru suchen, wenn Sie bereits einen gefunden haben? Warum sollten Sie dem großen Beispiel des Heiligen Franziskus nicht nacheifern? In unse-

rem jetzigen Zeitalter mit seiner beinahe universellen Verehrung des „Goldenen Kalbes“ wäre die Wiederkehr zur Lehre der Armut eine sehr begrüßenswerte Gegenüberstellung. (HR II/1, 270)

Natürlich ist es einfacher, sich einem zeitgenössischen Lehrer anzuschließen und sich von ihm unterweisen und helfen zu lassen. Natürlich wäre es ein Segen für die Menschheit, wenn es an vielen Orten Aschrams mit erleuchteten Lehrern und ihren Schülern gäbe, an die der Suchende sich anschließen kann. Wenn dies aber in der heutigen Zeit nicht der Fall ist, weil alle Heimstätten des Geistes zerstört sind (AUM 109), bleibt uns nichts anderes übrig, als nach der noch größeren Errungenschaft zu streben und zu lernen, uns *unmittelbar*, ohne Vermittlung durch einen anderen Menschen, *vom Geist führen zu lassen*. Ohnehin widerspiegelt der Lehrer, je höher er steht, desto weniger sein persönliches, individuelles Selbst und desto mehr den Geist, der ihn erfüllt.

Jeder muß in sich die Möglichkeit der gedanklichen Führung entdecken. (Br II, 837)

Die Verbindung zum Lehrer ist eine geistige und damit nicht an die Grenzen von Raum und Zeit gebunden. Wenn Du Dein Herz öffnest, seinen Saiten zu erklingen erlaubst, ist der Lehrer immer bei Dir, selbst wenn sein Körper den physischen Plan schon vor Jahrhunderten verlassen hat. Das Leben vieler Heiliger, z.B. der *hl. Katharina von Siena, Johanna von Orléans* oder *Margareta Maria Alacoque* beweist, daß geistige Führung aus dem Jenseits möglich ist. So sagen die Lehrer selbst:

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt 28, 20)

Auch jetzt bin ich freilich im Geiste bei Dir, wenn auch dem Leibe nach abwesend. Aber wir haben keine Möglichkeit, einander zu besuchen, weder ich noch Du. Es liegt aber bei Dir, irgendwie von mir zu ahnen, wenn auch noch nicht zu erkennen, was ich sage. Bedenke also, auf welche Weise Du mich bei Dir zurückhalten kannst. Um die Wahrheit zu sagen, ich gehe nie von Dir, ohne Dich mitzunehmen. (Hl. Bernhard von Clairvaux, Brief 116)

Jeder unter Euch, der sich dienstfertig, demütig, gottesfürchtig, eifrig in der Schrift, wachsam im Gebet und um brüderliche Liebe bemüht zeigt, soll glauben, daß ich ihm nicht fern bin. Denn wie sollte ich dem im Geiste nicht gegenwärtig sein, mit dem ich ein Herz und eine Seele bin? (Hl. Bernhard von Clairvaux, Brief 143, 2)

Wenn ein Mensch sich bis zu dem Grad entwickelt hat, daß es für ihn möglich ist, innerlich die Gegenwart des Christus zu erkennen, wird es ihm persönlich gleichgültig sein, ob der Avatar in einem physischen Körper erscheint oder nicht. Im Verlauf seiner Entwicklung würde ein solcher Mensch in sich ein psychisches Tätigkeitszentrum geschaffen haben, in welchem der mentale Anruf eines anderen, der auf den gleichen Ton gestimmt ist, einen Widerhall finden würde. Vollkommene Hingabe an den Christus und innerliche Gemeinschaft mit Ihm würden das Bewußtsein auf den Grundton des Christus einstimmen. (TL IV, 197)

Es ist ein Zeichen des Fortschritts, seine höheren, inneren Sinne derart zu entwickeln, daß man die Stimme auch eines nicht inkarnierten Lehrers vernahmen kann.

Worin bestehen die Zeichen der Errungenschaften, die den Geist erheben? Zuerst werden die inneren Feuer der Zentren entfacht. Dann wird die Stimme des unsichtbaren Lehrers ertönen. (AY 174, 181, 185)

Wenn man täglich geführt wird, kann man das Bewußtsein des führenden Gedankens verlieren. Schwache Geister meinen, sie blieben ohne Verbindung mit dem Führer. (Gem 137)

Denkt daran, daß eure Bemühungen der Entwicklung eurer eigenen höheren Bewußtseinszentren gelten sollten, damit ihr ohne einen Vermittler mit euren Freunden auf höheren Ebenen in Verbindung treten könnt. (TL V, 213)

Entscheidend ist, zu einem Anhänger, Schüler und Praktizierenden einer bestimmten *Philosophie*, also ein Pythagoräer, Stoiker, Samurai oder Agni Yogi zu werden und nach ihren Gesetzen zu leben. Ein guter Lehrer ist, wer diese Philosophie vorbildlich *verkörpert*. Seine Person steht nicht im Vordergrund.

Am besten suchen wir unter den großen Vorbildern, den Heiligen, Märtyrern und Glaubenshelden nach einem Geist, der unserem eigenen verwandt ist.

Und so wählen Sie den Licht bringenden Hierarchen, der Ihrem Geist am nächsten ist, und übergeben Sie sich seiner Führung, denn wahrlich, jeder Große Hierarch des Lichts ist die Reflexion Gottes auf Erden. (HR I/3, 43)

Unser höheres Ich findet den Lehrer, der ihm entspricht.

Jeder erhält den seinem Bewußtsein entsprechenden Lehrer. (Hier 242)

Euer eigenes Höheres Selbst wird euch die Mittel, die Methode und auch den Lehrer bekanntgeben, wenn ihr bereit hierfür seid; denn euer Höheres Selbst steht dauernd in Verbindung mit den Höheren Selbsten anderer, und nur euer Höheres Selbst ist imstande, die feststehende Linie, den Umkreis wahrzunehmen, auf welchem sich eure individuelle Intelligenz bewegt, und die Verbindung zwischen euch und anderen auf derselben Linie, die karmisch eure Lehrer werden können, herzustellen. (TL III, 117)

Denken wir aber daran, daß wir des erwähnten Lehrers würdig sein müssen - je höher er steht, desto mehr. Streben wir keinem für uns unerreichbaren Ideal nach, sondern halten wir uns an die nächsthöhere Stufe.

Wir müssen die ganze Kette der Hierarchie erkennen und uns fest an unser nächstes Glied halten. Wehe dem, der dieses Glied überspringen will und so seine Verbindung verliert! (HR I/1, 32)

Wenn jemand uns führen soll, darf er nicht zu weit von unserem eigenen Bewußtseinsstand entfernt sein. Glauben wir wirklich, daß höchste Meister wie Christus *Jesus* viele Menschen der heutigen Zeit persönlich führen werden?

Die Lehrer hatten nie viele Schüler. Man erinnert sich an die geringe Zahl von 16 oder 12 - oder noch weniger. (AY 438)

Die Zahl echter Schüler ist gering. Ein Großer Lehrer wurde einst gefragt, ob er viele vertraute Schüler habe, und er antwortete: „Weniger als die Zahl der Finger einer Hand.“ (HR II/1, 61)

Deshalb ist die Heiligenverehrung viel angemessener als der Glaube, jeder einzelne könne sich ohne weiteres direkt an die allerhöchste Stufe wenden. *Wie unten, so oben:* Kein Anfänger auf dem Klavier oder der Geige, als Dirigent oder Tennisspieler würde es wagen, seine Bitte um Annahme als Schüler sogleich an höchste Meister wie *Arthur Rubinstein, Yehudi Menuhin, Herbert v. Karajan* oder *Steffi Graf* zu richten - er muß sich vielmehr über viele Zwischenstufen, über Vermittler der hohen Kunst, über Schüler von Schülern eines Schülers des größten Meisters, langsam und mühsam hochdienen, bis er der höchsten Weihen - das heißt, der persönlichen Führung durch einen *Mahatma* - würdig geworden ist.

Ein Mensch, der nicht wirklich demütig ist, ausnahmslos gütig, gerecht und weise, wäre außerstande, in der Gegenwart der Meister lange genug sein Haupt zu erheben, um sein Gesuch um Schülerschaft vorzubringen. (TL V, 231)

Ihr würdet keinem Menschen Glauben schenken, der euch sagte, er könne euch, so wie ihr seid, nehmen und in eine Reihe mit Beethoven oder Michelangelo stellen, wenn er euch nur ein bis zwei Jahre lang in Musik oder Bildhauerkunst unterrichten würde. (TL I, 11)

Für den Lehrer ist der Schüler eine Bürde und Verantwortung. Er kann daher nur diejenigen annehmen, die ihre Geeignetheit unter Beweis gestellt haben.

Beinahe niemand erkennt, welche Bürde sich der Lehrer durch Annahme eines Schülers auflädt. Daher können die Großen Lehrer, welche die Welt überwachen, die universalen Vorgänge einem guten Ende zuführen und an gigantischen kosmischen Schlachten teilnehmen, nur jene aufnehmen, an denen Sie keinen Zweifel mehr hegen. Nur jene können aufgenommen werden, die viele Feuerproben bestanden und ihre Bereitschaft sowie Ergebenheit bewiesen haben, und dies nicht unter bequemen Umständen, sondern am Rande des Abgrunds; daher die kleine Zahl der angenommenen Schüler. (HR I/2, 136, 137)

Wir müssen wahre von falschen Lehrern unterscheiden lernen. Wer einem falschen Führer folgt, gerät in die Irre und alle seine Mühe wird vergeblich sein. Die entscheidende Frage wird sein: Weist er einen Weg? Ist es ein hoher Weg, oder spricht er das niedere Selbst an? Geht er selbst den Weg, den er weist?

Im Westen sind zahlreiche Yogis aufgetaucht, Zauberer, Lehrer, Hypnotiseure und Okkultisten, die durch Beeinflussung des Willens arbeiten. Glänzend vermehren sie ihre Münzen und lehren jeden für gute Bezahlung, wie er die materiellen Verhältnisse verbessern kann, wie das Vertrauen der Menschen zu gewinnen ist, wie man in der Gesellschaft Einfluß erlangt, wie man Geschäfte führt, wie man zahlreiche Befehle erteilt und wie man sich einen rosigen Lebensgarten schaffen kann. Im Entfal-

ten des Willens folgen einige dieser Lehrer scheinbar dem richtigen Pfad, doch sie weisen nicht auf das Ziel dieser Wanderung hin, und damit tragen sie dazu bei, die häßlichen Lebensverhältnisse noch zu verschlechtern. (AY 404)

Ein Vorbild kann nur sein, wer nicht nur abstrakte Grundsätze, sondern vor allem ihre Anwendung im Leben lehren kann.

Durch die Forderung, Yoga im Leben anzuwenden, werdet ihr die wahren Lehrer sein. (AY 176)

Wer den freien Willen der Schüler nicht respektiert oder mit seiner Lehre Geld zu verdienen sucht, wird kein echter Meister sein.

Wir sahen solche Propheten mit Scheckbüchern und lärmende Führer bei öffentlichen Gelagen. (Gem 218)

Hört nicht auf den Lehrer, der für seine Lehre ein Entgelt fordert. Die Lehre kann nicht gekauft oder unter Drohung angenommen werden. (AY 93)

Begüterten Propheten gegenüber verhaltet euch besonders vorsichtig - in Wirklichkeit gibt es sie nicht. Gewiß, Wir können Unsere Boten nicht verhungern lassen, aber möge irdischer Wohlstand mit all seinen Lasten nicht der Drache auf der Schwelle sein. (Herz 588)

Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. (Mt 10, 8)

Jeder weiß, daß die Pseudoverkünder um ihres eigenen Vorteiles willen arbeiten, und solcher Umstand hat mit der Lehre über ein neues Leben nichts gemein. Man kann die Pseudoverkünder fragen, ob sie viel Silber angehäuft hätten. Jeder von ihnen wird schweigen. Sie verstehen ungezeichnet, daß die Lehre für sie eine Milchkuh darstellt. (Br II, 336)

Höhere Erkenntnis darf nicht für ein Linsengericht verkauft werden. (Br II, 504)

Machen wir uns keine falschen, unerfüllbaren Vorstellungen von unserem Lehrer.

Man sollte in den Begriff „Lehrer“ keine überirdischen Vorbedingungen hineinbringen. Er sollte der Eine sein, Der den besten Rat im Leben erteilt. (AY 43)

Der Lehrer wird ein beispielgebender Erzieher sein - ein Freund, der einen kürzeren und besseren Pfad aufzeigt. (Gem 108)

Letztlich erkennt ein jeder seinen Meister an der *geistigen Verwandtschaft*: Der Lehrer ist unser wahrer, *geistiger Vater* – der „himmliche Vater“, von dem Jesus spricht. Er verhilft uns zu unserer zweiten, *geistigen Geburt*, erzieht uns wie seine Kinder, leitet unsere geistige Entwicklung und begleitet uns auf dem geistigen Lebensweg. Diese geistige Verbindung ist höher als jede physische.

Der Schüler muß mit seinem Meister emporsteigen oder fallen, und die erste große Wirklichkeit, die in seinem erwachenden Bewußtsein aufdämmert, ist die Anerkennung seiner Verwandtschaft - seiner Einheit mit

dem Meister. Sobald er sich dessen bewußt geworden ist, kann er ihn nicht mehr verleugnen. Seine Pflichten, seine Freuden, sein ganzes Leben sind mit denjenigen des Meisters verknüpft. (TL I, 32)

Der Meister handelt nicht nur wie der Vater einer Familie, er i s t der Vater des Schülers, wenn beide zu derselben Gruppenseele gehören. So wenig wie ein Kind seinen eigenen physischen Vater ersetzen kann, indem es die Funktionen des Vaters einem anderen Mann zuweist, so wenig kann der Schüler – auch nicht vorübergehend oder unbewußt – den Meister dadurch ausschalten, daß er die Funktionen dieses Meister-Vaters auf einen anderen überträgt, indem er die Ermahnungen, die Richtlinien und Ratschläge des anderen annimmt. (TL V, 232)

Höchste Verbindung

Wir wollen danach streben, dem Lehrer so nahe - das heißt: so würdig wie möglich zu sein. Möge die Beziehung zu Deinem Lehrer die innigste und wichtigste Verbindung Deines Lebens werden. Aus Ihm sprechen die höhere Welt, die idealen geistigen Sphären zu Dir. In Seinem Geist bist Du geborgen. Mit Ihm wirst Du nie einsam sein. Der Lehrer ist Dein geistiger Vater, Dein bester Freund, das Wesen, das Dir geistig am nächsten steht und Dich führt.

Die Verbindung entsteht durch die Liebe zu Deinem Meister. Fühle die Freude an der wunderbaren Berührung mit der höheren Stufe, zu der Du aufsehen, der Du Dich anvertrauen, von der Du lernen kannst, die Dir emporhilft.

Um ein Agni Yogi zu werden, muß ein bestrebter Schüler die volle Kraft des Feuers der Liebe zu seinem Lehrer fühlen. (AY 623)

Urusvati liebt die Verbindung mit Uns. Man kann sie weder anordnen noch kann der Verstand sie veranlassen, allein die Liebe vermag sie ins Leben zu rufen. Notwendig allein ist, solche augenblickliche Hinwendung lieben zu lernen und zu fühlen, welch herrliche Flügel dadurch erwachsen. Wir schätzen jede solcher Brücken der Liebe. (Br II, 337)

Natürlich können wir mit dem Lehrer in unserem Herzen sprechen. Möge die tägliche Stunde der Zwiesprache zu einem großen Schatz werden!

Der Schüler muß im Bewußtsein so bestrebt sein, daß er im Geiste die Anwesenheit des Lehrers erkennt. (FW I, 346)

Möge es sich das Herz zu eigen machen, mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten. Das Herz möge wie die alten Weisen jene Verbindung mit dem Herrscher kennen, damit ins Herzensgespräch mit dem Erhabenen Einen nichts Nichtiges eindringe. Man muß dieses Zwiegespräch mit dem Lehrer wie einen Schatz hüten. (Herz 254)

Mögen die Menschen sich an die Gedankenübertragung auf Entfernung gewöhnen. Mögen sie die Züge des verehrten Antlitzes vor sich sehen. Jeder vermag in Herzensreinheit mit dem Lehrer Zwiesprache zu halten. Jeder Mensch trägt in sich die Gabe der Verbindung mit dem Höchsten. (Br II, 306)

Wenn wir uns in Seinen Geist versenken, Seine Lehre eifrig studieren und treu befolgen, wird Er uns Antwort auf unsere Fragen und Weisungen für die Bewältigung unserer Aufgaben geben.

Aus Liebe und Hingabe erwächst die Fähigkeit, den Worten des Lehrers aufmerksames Gehör zu schenken. (Br II, 142)

Die Stimme des Lehrers entspricht der Stimme unseres höheren Selbst.

Die Stimme der Stille muß nicht nur die Stimme unseres Ichs sein, sondern sie kann auch die Stimme des Lehrers sein; denn diese Wahrnehmungen sind beinahe unlösbar miteinander verbunden. Könnte man die Stimme des Lehrers vernehmen, solange unser höheres Ich sich in einem „schlummernden“ Zustand befindet? Bei wahrer geistiger Entwicklung ist unser höheres Ich tatsächlich für die Stimme des Unsichtbaren Lehrers empfänglich. Vernehmen wir daher die Stimme des Lehrers, so vernehmen wir auch die Stimme unseres höheren Ichs. (HR II/1, 22)

Man muß nicht unbedingt Worte erwarten. Der Lehrer kann Dich auch durch Zeichen in die erwünschte Richtung lenken.

Vom Lehrer nur mit den üblichen Worten Antwort zu erwarten, ist müßig. Die Antwort kann aus zahlreichen Zeichen bestehen, sowohl aus sichtbaren als auch aus fernem. (Herz 285)

Es ist das beste, die Weisungen des Lehrers in den verschiedenen Erscheinungen des Lebens zu suchen. (BGM II, 236)

Der Lehrer führt schon durch seine bloße Anwesenheit: Wie herrlich, sich seiner Aura nähern zu dürfen! In seiner Gegenwart kann es keine groben Gedanken oder Worte, sondern nur edelste Beweggründe geben. Seine Nähe erhebt uns und weckt das Beste in uns.

Geistiger Schüler

Wer sich in die geistige Hierarchie einordnen und auf der Jakobsleiter aufsteigen will, muß ein geistiger Schüler werden, der seinem Lehrer vertrauensvoll gehorcht und nachfolgt.

Man sollte in vollem Vertrauen dem Hierarchen folgen, genauso wie der Hierarch seinem Hierarchen folgt. Diesen Pfad der Hingabe sollte man lieb gewinnen. Man muß an ihm mit ganzem Herzen festhalten, so daß kein anderer Gedanke mehr aufkommt. Wahrhaftig, durch solch eine Hingabe werden Welten erbaut. Man sollte sogar lernen, wie die Helden zu leben. (FW I, 614)

Das ist eine gewaltige Umwälzung des abendländischen Denkens. Welcher erwachsene Mensch mag sich wieder als Schüler ansehen? Wer ist bereit, einem Lehrer unbedingten Gehorsam zu leisten? Wer im Westen folgt wirklich einem Größeren nach auf dem steinigen Weg zu den Höhen?

Der Gedanke des Gehorsams gegenüber einem Lehrer ist dem Menschen fremd. (Hier 30)

Die materialistische Kultur hat keine Vorstellung mehr davon, daß es die höchste Erfüllung ist, sich einem wahren Meister anzuschließen und später selbst zum Lehrer für andere zu werden.

Was ist nun eigentlich ein Starez? Der Starez nimmt eure Seele, euren Willen in seine Seele und in seinen Willen auf. Wenn man sich einen Starez erwählt, sagt man sich von seinem eigenen Willen los und überantwortet ihn dem Starez, in völligem Gehorsam, unter völligem Selbstverzicht. Diese Prüfung, diese furchtbare Lebensschule, nimmt derjenige, der sie sich erkoren hat, freiwillig auf sich, in der Hoffnung, daß er sich selber nach langer Prüfung überwinden, sich soweit in der Gewalt haben werde, bis er endlich durch lebenslänglichen Gehorsam zu voller Freiheit durchdringt, das heißt zur Befreiung vom eigenen Ich, und so dem Schicksal jener entflieht, die ihr Leben lang dahingleben und sich selber nicht finden können. Hier wird ein unverbrüchliches Band zwischen dem Bindenden und dem Gebundenen geknüpft. (Dostojewskij, Die Brüder Karamasow)

Wir müssen lernen, uns vom Lehrer *führen* zu lassen. Unsere Aufgabe ist es, in Seinem Geist zu denken, zu fühlen, zu sprechen und zu handeln, Sein Werk hier unten zu verwirklichen.

Man soll das Ziel erkennen und sich den Plan des Lehrers zueigen machen. (BGM II, 205)

Es bedeutet wahrlich Glück, die Werke des Lehrers zu schaffen. (AY 368)

Wenn wir von Vertrauen und Treue erfüllt sind, ist höhere Führung möglich, die uns in jeder Situation im Geist des Lehrers denken, sprechen und handeln läßt. Wenn der vom Geist seines Meisters erfüllte Schüler auf Erden handelt, wirkt Er selbst hier unten.

Die Menschheit muß durch Verwirklichung der bestätigten Gedanken des Lehrers selbständig handeln lernen. So bewirkt die Kosmische Vernunft Evolution. So muß die Menschheit lernen, auf höherem Wege aufzubauen. (Hier 30)

Jede Handlung muß mit der Denkweise des Lehrers in Übereinstimmung gebracht werden. Solche Hilfe wird wahre Zusammenarbeit sein. (Br II, 4)

Der Schüler, der den Wunsch hat, am Aufbau der Werke des Lehrers mitzuhelfen, muß das Vermächtnis des Lehrers bewahren. (AY 623)

Wer dem Silbernen Faden folgt, der sich von seinem Herzen zum Herzen seines Lehrers spannt, der wird kaum irren. (Hier 445)

Widerstände, Spott, Haß und Verachtung der Welt dürfen uns nicht stören. Treue zum Lehrer und zu den geistigen Prinzipien, die er vertritt, stehen über allen irdischen Belangen. So können wir unsere höheren Aufgaben lösen. Dann steht uns auch Seine Macht zur Verfügung.

Man kann feststellen, daß durch Festhalten an der Hierarchie jede kosmische Aufgabe erfüllt werden kann. (Hier 279)

Meine Leute können Meine Macht in Anspruch nehmen. (BGM II, 285)

Eines Tages wird der Schüler imstande sein, anderen weiterzugeben, was er gelernt hat. So wird er auf der absteigenden Linie selbst zu einem Lehrer.

Der Begriff der Lehrerschaft muß in den Menschen von frühen Jahren an entwickelt werden. Jeder Mensch ist in der Lage, irgend jemanden irgend etwas zu lehren. Möge sich jeder selbst zu freudigem Weitergeben erziehen, denn nur in solchem Geben wächst wahre Freude. Jeder vermag seinem Nächsten zu dienen; jeder vermag abzugeben, selbst wenn er keinen einzigen Gegenstand besäße. Wie ruhmreich ist die Gabe, die nicht erschöpft werden kann. (Br II, 477)

8. WISSENSCHAFTLICHER GOTTESBEGRIFF

Die Menschen suchen Gott seit es sie gibt. Sie sind erschaffen,

damit sie Gott suchen sollen, ob sie wohl ihn fühlen und finden möchten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir. (Apg 17, 27, 28)

Eine Menschheit ohne Gott kann es nicht geben. Der Atheist verleugnet den Geist in sich selbst.

Jene, die Gott ablehnen, haben Ihn nicht gesehen. (BGM II, 180)

Der sich aufblasende Materialist oder Atheist weiß im Innersten seines Herzens sehr genau, daß er keineswegs das ist, was er andere glauben machen möchte. Schon nach seiner Natur muß der Mensch einen Gott haben. Jedes unbefriedigte Sehnen nach Liebe, Hingebung, Wahrheit, jede Woge der Bewunderung für Schönheit gleich welcher Form, jedes Streben nach Stärke, Macht und Fähigkeit zur Errichtung eines dauernden Denkmals für die eigene Geschicklichkeit ist ein halberkannter Schrei nach dem Gott, an dessen Existenz der Materialist vorgibt nicht zu glauben. Das Prahlen, Fluchen und Schmähen des Atheisten oder seine stille Verachtung für andere, die ihre Überzeugung und ihren Glauben an Gott laut bekennen, entspringen in Wirklichkeit dem Aufruhr des mißhandelten Gottes in ihm. (TL IV, 184)

Das neue Weltbild bedingt einen neuen Gottesbegriff. Der unsterbliche Mensch, der sich auf dem Weg zu Gott befindet, glaubt nicht mehr an den alten Mann mit dem weißen Bart.

Die esoterische Philosophie weigert sich, irgendwelche Götter der sogenannten monotheistischen Religionen anzunehmen, Götter, die der Mensch nach seinem eigenen Bild und Gleichnis erschaffen hat, als eine lästerliche und traurige Karikatur des Ewig-Unerkennbaren. (Blavatsky, Geheimlehre I, 4)

Gesucht wird ein *wissenschaftlicher Gottesbegriff*. Das bedeutet nicht, die Existenz Gottes mit den Mitteln der herkömmlichen Physik oder Chemie im strengen Sinne zu beweisen. Wir müssen aber ein Gottesverständnis entwickeln, das den Gesetzen der Vernunft nicht widerspricht.

Keine irdischen Maßstäbe

Es ist verfehlt, unsere begrenzten irdischen Vorstellungen auf das Allerhöchste, für uns auf lange Zeit Unerkennbare, Unerreichbare anzuwenden. Es gibt viel Höheres als unsere eigenen allzu menschlichen Vorstellungen. Schon der griechische Philosoph *Xenophanes* machte sich über die nach dem Bild des Menschen geschaffene Götterwelt lustig und wies darauf hin, daß Ochsen sich ihre Götter nach dem Bild von Ochsen vorstellen würden.

Wie sieht der Gott der Kneipenbesitzer aus? (BGM II, 180)

Das Höhere darf nicht herabgezogen werden - Ihm muß Erhebung zukommen. Deshalb wird die erste notwendige Bedingung sein, das Bild der Gottheit angemessen zu gestalten. Wenn das irdische Bewußtsein aufhört, die Gottheit auf irdische Art darzustellen, dann werden die Errenschaften des Geistes feurig sein. (FW III, 266)

Vergessen wir nicht, daß das Bewußtsein der Massen immer eine Individualität verehren will und sich das Höchste Bildnis ähnlich der eigenen Art schafft, wogegen ein hohes Bewußtsein in allen Erscheinungen immer nach dem Prinzip strebt. (HR I/3, 40)

Wahrhaftig, das erhabene Bewußtsein strebt dem Feurigen Prinzip zu, während das niedere sich das Höhere Bildnis nach dem eigenen Abbild schafft. Das Fassungsvermögen des beschränkten Bewußtseins wird das selbstgeschaffene Abbild bestimmen, und daher gibt es so viele Entstellungen! Wie kann ein niederes Bewußtsein von dem Allumfassenden Begriff erfüllt sein? (FW III, 269)

Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen. (Röm 1, 22,23)

Die irdischen Maßstäbe sind auf diese höchste überirdische Realität nicht anwendbar. Man darf das Absolute nicht begrenzen.

Irdisches Maß ist für die Erhabenheit des Kosmos unanwendbar. Man kann das Unbegrenzte nicht begrenzen! (FW III, 44)

Wahrlich, das menschliche Bewußtsein kann keine größere Lästerung begehen, als die unbeschreibliche Erhabenheit des Göttlichen Prinzips, das sich über das ganze Universum ergießt, zu begrenzen. Unzweifelhaft gehen von dieser ungeheuren unwissenden Herabwürdigung alle unwürdigen Gottesbegriffe aus. Der Mensch versucht in seinem Eigendünkel, alles auf sein Niveau herabzuziehen. (HR II/1, 200)

Wenn wir beginnen, das Absolute durch unsere eigenen Vorstellungen zu beschränken, hört es auf, absolut zu sein und wird begrenzt. (HR I/3, 37, 93)

Damit ziehen wir es herab, beschmutzen es sogar, was auf eine Gotteslästerung hinausläuft.

Würde man genau darüber nachdenken, was die höheren Begriffe auslöscht, käme man unvermeidlich zu einem Bewußtsein, das alles mit den

niederen Offenbarungen vergleicht. Alles herunterzuziehen und dem Niedersten gleichzustellen, ist die Methode der Finsteren. (FW III, 364)

Wer kann sagen, wo das Unaussprechliche beginnt? Wer wagt es, etwas zu ermessen, was nicht auszusprechen erlaubt ist? Doch das Herz kennt die Gotteslästerung und weiß sich davor zu schützen. (FW II, 270)

Ein armseliges Vorstellungsvermögen erniedrigt oft das, was es verherrlichen will. (Br I, 69)

Spitze der Hierarchie

Die *Bruderschaft* spricht von einem unpersönlichen im Gegensatz zu einem menschenähnlichen Gott.

Was ist dieser unpersönliche Gott? Ist nicht Er das Göttliche, Immanente und Unbegrenzte Prinzip oder die Unerkennbare Ursache allen Seins? (HR I/3, 33)

Daher können wir Gott nicht als eine besondere Verkörperung betrachten oder überhaupt als inkarniert. Er ist reinste Geistige Natur und schließt jegliche Komplexität aus. Er ist Vernunft und gleichzeitig die Quelle und der Ursprung der gesamten Vernunft in Natur und Schöpfung. Gott, der ja Ursprung von allem ist, sollte nicht als komplex angesehen werden, da es sonst scheinen könnte, als ob die Elemente, die alles hervorgebracht haben, was als komplex angesehen wird, vor ihrem eigenen Ursprung bestanden hätten. (Origenes, Die Uranfänge, nach HR I/3, 34)

Wie können wir das verstehen? Der Schlüssel zu einem neuen, wissenschaftlichen Gottesverständnis ist das Bewußtsein der *Hierarchie*: Nur ein wirkliches Verstehen der Hierarchie kann uns helfen, Gott zu näherzukommen.

Hierarchie erweist sich als das Bindeglied zwischen den Welten. (Hier 338)

Gott ist nichts anderes als die Spitze der Hierarchie.

Ohne Gott gibt es keinen Pfad. Man nenne Ihn wie man will, das höchste Hierarchische Prinzip muß beachtet werden; es gibt sonst nichts, woran man sich klammern könnte. (FW I, 628)

Es ist bedeutungslos, ob der Schüler nun jene Vorstellung heute als Gott, Brahma, Jehova oder Höheres Selbst beschreibt. Es ist die Anerkennung des Höchsten, wo immer er es auch als existent erkennt: innerhalb, außerhalb oder innerhalb u n d außerhalb seines physischen Selbst. (TL IV, 184)

Die Hierarchie ist das Bindeglied zwischen Mensch und Gott.

Unerträglich ist das Höchste Licht, doch die Hierarchie ist das Bindeglied zu diesem blendenden Gipfel. Dahin, wo man erblinden könnte, führt die Hierarchie einen erleuchteten Geist. (Hier 281)

Er ist der End- und Gipfelpunkt, in dem in der Unbegrenztheit alle Linien zusammenlaufen, auf den alles hinstrebt, von dem alles ausgeht: die Spitze der Pyramide. Bei Gott ist alles eins, sind alle Gegensätze aufgehoben.

In der Unbegrenztheit verschmilzt alles Bestehende zu einer Einheit. (AUM 143)

Wo Er - der Herrscher - sich befindet, da gibt es weder Licht noch Finsternis, denn dort ist alles eins. (BGM I, 274)

Wir haben gesehen, daß die geistige Hierarchie unbegrenzt nach oben führt: Von den niedrigsten Seelen in Steinen, Pflanzen oder Tieren über die menschlichen Seele bis hin zu den höchsten Wesen, die wir kennen: Weltenkern wie dem Erzengel *Michael*, *Buddha* und Christus *Jesus*.

Auch diese Meister nehmen nur eine bestimmte Stufe der Jakobsleiter ein, sind ihrerseits anderen, noch höher vorangeschrittenen Wesen untertan und schreiten selbst weiter fort. *Jesus* und *Michael* sind geistige Herrscher über die Erde. Über ihnen finden wir Verantwortliche für Sonnensysteme und ganze Kosmen, und so fort. All diese Glieder einer endlosen Kette bis hinauf zur höchsten Spitze entwickeln sich vollkommen natürlich aus der jeweils vorausgehenden Stufe.

Die Wesen werden mit fortschreitender Vervollkommnung immer weniger materiell und immer geistiger. Die Entwicklung auf der Jakobsleiter führt von der größten, kaum fühlbar beseelten Materie bis hin zum absoluten, nahezu materiellen Geist.

Es gibt eine Hierarchie von Seelen von den niedrigsten Formen des Stoffes bis hinauf zur Weltseele. (MB I, 178, 179)

In dieser Hierarchie der Seelen ist die höchste für uns denkbare Stufe die Weltseele, die universelle spirituelle Weltessenz, das Wesen der Welt. Auf der Grundlage der Hierarchie verstanden wird Gott - soweit überhaupt möglich - konkret und greifbar als das Ende einer Leiter, auf deren unteren Stufen wir emporstreben. So wird Er zu einem Teil unseres alltäglichen Daseins.

Das gelenkte Bewußtsein kann das Auge des Geistes auf die sich in Unbegrenztheit verlierende Perlenschnur richten. (FW I, 612)

Der Gottesbegriff muß in seiner ganzen Größe auf der Grundlage der Hierarchie erklärt werden. Nur auf diese Weise kann sich der Höchste Begriff vom Abstrakten lösen und mit dem ganzen Dasein verschmelzen. (FW II, 188)

Herzerkenntnis

Das menschliche Vorstellungsvermögen ist kaum in der Lage, sich ein Bild von Wesenheiten zu machen, die noch weit über *Christus Jesus* stehen. Die allerhöchsten Stufen der unendlichen Hierarchie können wir mit unserem beschränkten Bewußtsein gar nicht erfassen. Erst recht gilt dies für den höchsten, den Gipfelpunkt der Pyramide.

Wir sehen das Ende der Kette der Lehrer nicht. (Gem 60)

Vor allem dürfen wir nicht glauben, uns mit dem Verstand dem höchsten Ursprung nähern zu können.

Wenn die Hohen Wesenheiten bezeugen, daß Sie den Hohen Ursprung der Ursprünge nicht schauen, so sollte man das nicht als eine Art Verneinung auslegen. Im Gegenteil, dieses Zeugnis von der heiligen Unermeßlichkeit der Höheren Welt beweist nur, wie unfaßbar der Begriff Höheren Lichts ist. Recht hat, wer den Pfad zum Licht kennt, und nur der Unwissende wird sich in seinem Eigendünkel anmaßen, daß das Gehirn das Hohe abschätzen kann. (FW I, 612)

Wie allem Höheren, können wir uns auch dem Höchsten nur mit dem Herzen nähern. Wenn wir von einem wissenschaftlichen Gottesbegriff sprachen, meinten wir die höhere, göttliche Wissenschaft des Gefühlswissens.

Das Herz wird Achtung vor dem Ursprung der Ursprünge lehren. (FW I, 612)

Wer Liebe fühlt für Gott, den Ursprung der Ursprünge, kann seinen Namen in seiner eigenen Sprache aussprechen. Nur mit solch einer alles durchdringenden Vorstellung kann man eine würdige Verehrung bekunden. Das menschliche Herz kann nicht erblühen ohne Streben zum Ursprung der Ursprünge, zum Unnennbaren, aber über die Feuer des Herzens Erkennbaren. (FW I, 629)

Verehrung des Herrn kann nur im Herzen erlebt werden. Allein inneres Begreifen wird feinstoffliches Verstehen gewähren. Im Herzen vom Herrn erfüllt zu sein, kann durch nichts Äußeres ersetzt werden. (FW III, 138)

Reine Herzen werden das Höchste wahrnehmen. (FW III, 576)

Noch nie hat jemand Gott durch seinen Intellekt gefunden, aber der vom Herzen ausgehende Pfad ist gerade und steht immer offen. (TL II, 70)

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. (Mt 5, 8)

Wir können also zunächst nur sagen: Halte Dich an die irdischen und überirdischen Lehrer und Meister, die Dir erkennbar sind. Gib Dich keinen fruchtlosen Spekulationen über weit entfernte Sphären der Hierarchie hin, in die Du mit Deinem begrenzten irdischen Bewußtsein ohnehin nicht vordringen kannst. Glaube nicht, daß Du schon so weit bist, das höchste Mysterium zu enthüllen. Wenn Du im Laufe der Evolution Dein Bewußtsein erweiterst, wird auch Deine Vorstellung vom Höchsten wachsen.

Die Welt lebt im Mysterium, und das Höchste Mysterium ist unenthüllbar. Die Menschen fühlen in ihrem Herzen die Grenze dieses Mysteriums und wissen sie zu achten. Ein Mysterium darf man nicht ergründen, sondern man muß es achten. (FW II, 78)

Die Menschen fühlen in der Tiefe ihres Bewußtseins, daß man das, was über jedwede Vorstellung hinausgeht, nicht auszudrücken oder zu lobpreisen vermag. (AUM 78)

Daher kann das Absolute nicht erfaßt werden, denn es umfaßt auch den Begriff der Unbegrenztheit. Doch wer will über den majestätischen und furchterregenden Begriff der Unbegrenztheit nachdenken? Wir können daher nur die verschiedenen Aspekte und Erscheinungen des Absoluten wahrnehmen. (HR I/3, 37/8)

In der Herrlichkeit Seiner Schöpfung können wir den Höchsten erahnen.

Unser Verstand allein ist unfähig, Gott selbst zu begreifen, doch er kann Ihn aus der Schönheit Seiner Schöpfungen und der Herrlichkeit der Natur als den Vater allen Seins ahnen. (Origenes nach HR I/3, 35)

Das Allseiende ist in allem und wir sind in ihm. (U II, 821)

Die sichtbare Welt ermöglicht der Menschheit die Vorstellung der unsichtbaren, und die Schaffenskraft des Geistes kann zur Erkenntnis des Unsichtbaren führen. (U II, 920)

Im Rauschen der Blätter, im Plätschern der Wellen, im Säuseln des Windes bin Ich bei euch. (BGM I, 209)

Vor allem in uns selbst, in unserer höheren, unsterblichen Natur, in dem eingelagerten Geistesfunken können wir Ihn erkennen.

Das Reich Gottes ist inwendig in euch, (Luk 17, 21)

Erkenntnis durch Annäherung

Möge das Höchste durch unser Denken und Handeln zum Ausdruck kommen. Mögen wir das Göttliche in uns verwirklichen. Noch ist Gott weit entfernt von uns. Erst wenn wir uns auf den Weg zu Ihm machen, Seine Eigenschaften annehmen, nähern wir uns Ihm an und können Ihn dann auch aus der Nähe besser erkennen.

Wir erkennen Gott, indem wir den Pfad gehen, der zu Ihm führt. Dieser Pfad sind wir selbst. (TL VII, 367)

Um das Herzwissen zu entwickeln und unser Bewußtsein zu erweitern, müssen wir uns selbst vervollkommen. Indem wir unser eigenes Wesen zu Gott erheben, können wir hoffen, Ihn mehr und mehr zu erfassen. Wir können das Wesen Gottes nur in dem Maße verstehen - wie wir selbst Gott geworden sind.

Wenn wir wahrhaft erkennen wollen, müssen wir selbst zu dem Ding werden, das wir erkennen wollen. (TL VII, 365)

Eine Seele kann kein Bewußtsein von Liebe, Weisheit, Wahrheit oder von einem anderen Attribut Gottes haben und daher auch kein Bewußt-

sein, keine Erkenntnis Gottes, ausgenommen in dem Maße, wie sie jedes einzelne dieser Attribute in sich selbst entwickelt hat. Ist es angesichts dieser Tatsache überraschend, daß die meisten Menschen sich das Höhere Selbst, Gott, als ein so unklares, nicht wahrnehmbares, schattenhaftes Wesen vorstellen? (TL III, 119)

Nur Gott kann ein Bild Gottes schaffen, nur Gott kann Gott schauen. (TL IV, 178)

Persönliche Gotteserkenntnis setzt Gleichheit mit Gott voraus; denn nur, wenn jemand einem anderen gleich ist, kann er ihn wirklich erkennen. (TL V, 231)

Als Teilchen des Absoluten besitzen wir potentiell seine Eigenschaften; und diese Potentialität können wir in Myriaden von Inkarnationen und Jahrmillionen, die in die Unendlichkeit fließen, allmählich entfalten. (HR I/3, 93)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte